JAHRESBERICHT 2013

INKOTA netzwerk

Inhalt

4 **Das Jahr 2013**
Notizen aus dem INKOTA-Kalender

Kampagnen, Aktionen und Bildungsarbeit

7 **Zukunftsfähige Ernährung**
INKOTA setzt sich ein für eine sozial gerechte und ökologische Landwirtschaft

10 **Make Chocolate Fair!**
Eine Kampagne für bessere Arbeitsbedingungen im Kakaoanbau

12 **Mobilisierung für Arbeitsrechte**
Die Kampagne für Saubere Kleidung und die Ignoranz großer Textilunternehmen

14 **Regionalstelle Sachsen**
Kontinuität im Wandel

15 **Ausblick 2014**
Neues Schwerpunktthema: Ressourcengerechtigkeit als globale Zukunftsfrage

16 **Südlink**
AutorInnen aus dem globalen Süden haben manchmal einen anderen Blick

Globaler Süden: Selbstbestimmte Entwicklung stärken

18 **Auslandsprojekte**
Alle Projekte im Überblick

20 **Partnerschaftliche Auslandsarbeit**
Ziele, Auswahl und Begleitung von Projekten

21 **Nicaragua**
Produktion und Kultur in Landgemeinden

22 **El Salvador**
Mit eigenem Saatgut zu mehr Unabhängigkeit

23 **Guatemala**
Verkaufserfolge im Hochland

24 **Mosambik**
Ernährung sichern in Ancuabe

25 **Vietnam**
Für gesellschaftliche Akzeptanz und ein selbständigeres Leben

Gemeinsam für eine gerechtere Welt

27 **Wurzeln, Ziele und Strategien**

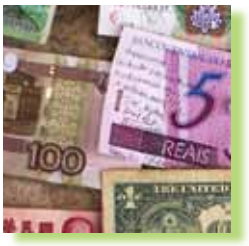
28 **Auf dem Weg in eine gerechtere Welt**
INKOTA-Aktive haben ein Leitbild erarbeitet

29 **Transparenz und Kontrolle**

30 **Organisationsstruktur**

32 **Engagement für eine gerechtere Welt**
Mit INKOTA aktiv werden – zum Beispiel als Mitglied oder Fördermitglied

33 **Genauer hinsehen**
Wie wir mit einem besonderen Aufruf neue SpenderInnen gewinnen konnten



Finanzen

35 **Finanzbericht 2013**

37 **Bilanz**

38 **Ergebnisrechnung**

IMPRESSUM **Herausgeber**: INKOTA-netzwerk e.V. **Redaktion**: Michael Krämer; Titelbild: Auftakt der Kampagne Make Chocolate Fair! im Juni 2013 vor dem Brandenburger Tor, Berlin, Foto: INKOTA-netzwerk; Rückseite: Im Kulima-Projekt in Ancuabe, Mosambik, Foto: Christine Wiid; **Layout**: Olaf von Sass **Druck**: Hinkelstein-Druck; Erschienen im Juli 2014. Der INKOTA-Jahresbericht 2013 ist auf 100% Recyclingpapier und mit mineralölfreien Ökofarben gedruckt.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wer die Welt verändern will, braucht Mut. Mut, für vermeintlich Schwächere einzutreten. Mut, gegen die Interessen der Konzernlobby aufzubegehren. Mut, die Menschenrechte ohne Ansehen der Person zu verteidigen. Mut, den Mainstream infrage zu stellen, oder Mut, das eigene Handeln zu hinterfragen. Und: Wer die Welt verändern will, braucht Mut zum Träumen!

Wir haben bei INKOTA in den letzten zwei Jahren ausführlich über unsere Träume von einer gerechten Welt mit Mitgliedern, AktivistInnen und haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen diskutiert. Als Ergebnis konnten wir auf der Mitgliederversammlung im September 2013 ein Leitbild verabschieden, das unsere gemeinsame Vision einer Welt ohne Hunger und Armut beschreibt und die wichtigsten Ziele und Grundsätze unserer Arbeit zusammenfasst.

Genauso wichtig wie das Ergebnis war für uns der Prozess, der gezeigt hat, wie lebendig das INKOTA-netzwerk ist, das Engagierte mit ganz unterschiedlichen biografischen und Bewegungshintergründen vereint. Und weil wir diese Vielfalt als Stärke begreifen, setzten wir auch in unserer Arbeit auf unterschiedlichste Bündnisse und Kooperationen mit anderen Organisationen und Bewegungen.

Wo solche Bündnisse fehlen, müssen wir sie schaffen. So zum Beispiel mit der europaweiten Kampagne „Make Chocolate Fair!“, die auf Initiative von INKOTA Mitte 2013 startete. Menschenunwürdige Arbeitsbedingungen bis hin zu ausbeuterischer Kinderarbeit im Kakaoanbau sind uns seit Langem ein Dorn im Auge. Mit der neuen Kampagne fordern wir die großen Schokoladenproduzenten auf, Verantwortung für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kakaobauern zu unternehmen. Der Mobilisierungserfolg kann sich sehen lassen: In 16 europäischen Ländern beteiligen sich Organisationen aktiv an der Kampagne. Zehntausende Menschen haben die Kampagnenpetition unterschrieben und dazu beigetragen, dass die Schokoladenindustrie unsere Forderungen nicht ignorieren kann.

Die Achtung der Menschrechte bei der Arbeit ist auch eine Kernforderung der Kampagne für saubere Kleidung, in der sich INKOTA seit über 15 Jahren engagiert. Die Folgen der Verantwortungslosigkeit der globalen Textilunternehmen haben mit dem Einsturz des Rana-Plaza-Gebäudes in Bangladesch mit über 1.100 Toten im April 2013 einen traurigen Höhepunkt erreicht. Unsere Trauer vermischt sich mit Wut. Denn zu den Unternehmen, die im Rana Plaza Gebäude produzieren ließen, gehörten etliche, die bis dahin den Dialog mit uns über ein Abkommen zu Brandschutz und Gebäudesicherheit in Bangladesch verweigerten. Ein zweites Rana Plaza darf es nicht geben. Wir nutzten daher die Medienaufmerksamkeit, um den Druck auf die Textilbranche zu erhöhen. Mit Erfolg. Über 150 internationale Unternehmen haben bisher das Brandschutzabkommen unterzeichnet.

Mit der Projektförderung im Ausland unterstützen wir Partnerorganisationen in Zentralamerika, Mosambik und Vietnam bei Projekten zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in diesen Ländern. Auch hier ist es immer wieder notwendig, die Rechte der lokalen Bevölkerung gegen Wirtschaftsinteressen internationaler Konzerne und einheimischer Eliten zu verteidigen. Doch gerade solche Projekte sind nicht immer einfach zu finanzieren. Wir freuen uns daher besonders, dass unser Projekt mit unserem mosambikanischen Partner ORAM zur Unterstützung von Kleinbauern gegen Land Grabbing über 70.000 Euro aus der Kollekte des Schlussgottesdienstes des 34. Deutschen Evangelischen Kirchentags erhalten hat.

Zum Erfolg unserer Arbeit im Jahr 2013 haben viele beigetragen. Unsere deutschen und internationalen Partnerorganisationen und die Menschen in den Projekten. Alle Spenderinnen und Spender. Unsere Mitglieder und viele ehrenamtliche AktivistInnen. Wir danken Ihnen allen herzlich! Und wir möchten Ihnen Mut machen auch weiterhin zu träumen und mit uns gemeinsam für eine gerechte Welt zu arbeiten.

Christine Müller
Vorstandsvorsitzende

Arndt von Massenbach
Geschäftsführer

Das Jahr 2013

Notizen aus dem INKOTA-Kalender

Januar Weit mehr als 20.000 Menschen reisen auch 2013 aus dem gesamten Bundesgebiet und vielen weiteren Ländern an, um an der „Wir haben Agrarindustrie satt!"-Demonstration in Berlin teilzunehmen. Unter dem Motto „Fleischlügen auffliegen lassen! Heimische Futtermittel, statt Importe!" beteiligen sich INKOTA-AktivistInnen an der bunten Demo.

März INKOTA und die Kampagne für Saubere Kleidung nehmen die von H&M lancierte Werbekampagne „Conscious Collection" aufs Korn. Mit einer Adbusting-Aktion unter dem Titel „Unconscious Collapses" machen sie auf die mise-

rablen Arbeitsbedingungen in asiatischen Textilfabriken aufmerksam. Allein in Kambodscha sind seit 2010 aufgrund von Mangelernährung und infolge zu niedriger Löhne mehr als 2.400 Näherinnen am Arbeitsplatz kollabiert – viele von ihnen in H&M-Zulieferbetrieben.

April Zum Internationalen Tag der Landlosen demonstrieren INKOTA-AktivistInnen gemeinsam mit Aktiven von FIAN und weiteren Organisationen vor dem Auswärtigen Amt in Berlin. Gemeinsam machen sie auf Land-Grabbing-Fälle in verschiedenen Regionen der Welt aufmerksam und fordern die Bundesregierung auf, aktiv gegen Landraub unter deutscher Beteiligung vorzugehen.

Mai Das Projekt „Land als Überlebensfrage" unserer Partnerorganisation ORAM aus Mosambik wird für die Kollekte des Schlussgottesdienstes des 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg ausgewählt. ORAM unterstützt Kleinbauern und -bäuerinnen im Kampf gegen Land Grabbing. Beim Schlussgottesdienst im Hamburger Stadtpark präsentiert INKOTA das ORAM-Projekt vor etwa 130.000 ZuhörerInnen und erhält durch die Kollekte knapp 75.000 Euro für das Projekt. Vielen Dank!

Juni Am 12. Juni, dem Internationalen Tag gegen Kinderarbeit, startet INKOTA die Kampagne Make Chocolate Fair! Mit einer riesigen Waage vor dem Brandenburger Tor veranschaulichen INKOTA-AktivistInnen die Ungerechtigkeit im weltweiten Kakaoanbau. Make Chocolate Fair! setzt sich für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen von Kakaobäuerinnen und -bauern ein. Bis Mitte 2015 möchte die Kampagne 100.000 Unterschriften für eine Petition an die Schokoladenindustrie sammeln.

Juli Unter dem Motto „Trashion statt Fashion" demonstrieren hunderte in außergewöhnliche Kostüme gekleidete AktivistInnen anlässlich der Fashion Week in Berlin: Aus Pommesschalen, benutzten Teebeuteln und allerlei anderem „Müll" sind phantasievolle so genannte Trashion-Outfits entstanden. Die aufrufenden Organisationen INKOTA, Kulturersatz und die Kampagne für Saubere Kleidung setzen damit ein starkes Zeichen für faire Arbeitsbedingungen und Löhne in der weltweiten Textilindustrie.

August Mehr als 7.000 Menschen umzingeln im niedersächsischen Wietze einen der größten Schlachthöfe Europas. Zu der Aktion gegen die Agrarindustrie hat ein breites Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen aufgerufen. Am Tag vor der Aktion findet auf einem Aktionscamp eine Zukunftswerkstatt für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und Ernährung statt. INKOTA ist gleich mit mehreren Workshops und an der Organisation des Events beteiligt.

September Gemeinsam für eine gerechte Welt: Nach zwei Jahren intensiver Arbeit und Diskussion verabschiedet die Mitgliederversammlung in Leipzig ein Leitbild für INKOTA. Mit neun zentralen Zielen und elf Arbeitsgrundsätzen bildet das INKOTA-Leitbild einen Anker, der uns bei den täglichen Herausforderungen dazu dient, nicht aus den Augen zu verlieren, was uns zusammenhält.

23 ProduzentInnen des kleinbäuerlichen Zusammenschlusses von ADIAP im Landkreis Santa Catarina im Hochland von Guatemala verkaufen im September erstmals ihre Karottenernte an Hortifruti, einen landesweit agierenden Aufkäufer, der Supermärkte beliefert. Bis zum Jahresende nehmen sie so 9.954 US-Dollar ein, immerhin fast 110 US-Dollar pro Person im Monat. Ein schöner Anfang!

Oktober Am Welternährungstag demonstriert INKOTA gemeinsam mit vielen weiteren Organisationen im Frankfurter Bankenviertel gegen die Spekulation mit Nahrungsmitteln. Im Vorfeld der Aktion hatte das Bündnis 43.000 Unterschriften gegen Nahrungsmittelspekulationen gesammelt.

Für jede Unterschrift wurde ein Absperrband um zehn Zentimeter verlängert. Am Ende umzingelten die DemonstrantInnen das Bankenviertel in Frankfurt symbolisch mit einem 4,3 Kilometer langen Absperrband.

„Wer hat das Sagen in einer globalisierten Welt"? fragen wir bei der INKOTA-Herbsttagung in Hirschluch. Antworten darauf suchen wir z.B. bei einer Podiumsdiskussion über Arbeits- und Lebensbedingungen im Textilsektor in Bangladesch. Welchen Regeln die globalisierte Wirtschaft folgt beziehungsweise folgen sollte, ist auch in den Workshops ein wichtiges Thema: Unter anderem veranschaulicht Pia Eberhardt, wie Unternehmenslobbyisten in Brüssel mit allen Mitteln versuchen, Regeln zu ihren Gunsten zu gestalten. Auch dieses Mal bietet die Tagung eine gute Mischung aus Informationen, Diskussionen und Mitmachmöglichkeiten, und viel Raum für Austausch und Vernetzung.

November Die Kakaoexpertin Afia Owusu aus Ghana unterstützt auf einer Rundreise durch Europa die Kampagne Make Chocolate Fair! und berichtet aus erster Hand über die miserablen Bedingungen im Kakaoanbau. In ihren Vorträgen fordert Afia Owusu die Menschen in Deutschland auf, Druck auf die Schokoladenunternehmen auszuüben, damit sich endlich die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bauernfamilien verbessern.

Mehr als 100 TeilnehmerInnen köcheln beim ersten Politischen Suppentopf von INKOTA und der Kampagne Meine Landwirtschaft in Berlin ein leckeres Zukunftsmenü. Bis zum Jahresende folgen weitere in Dresden, Köln und Hannover. Mit Engagierten aus verschiedenen Regionen suchen wir dabei gemeinsam nach neuen Rezepten für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und Ernährung.

Dezember Die Kampagne Make Chocolate Fair! bekommt prominente Unterstützung: Weihnachtsmänner demonstrieren am Berliner Gendarmenmarkt für bessere Arbeitsbedingungen im Kakaoanbau. „Wir können es nicht länger mit unserem Gewissen vereinbaren, Schokolade an Kinder zu verteilen, in der Kinderarbeit steckt", erklärt der Sprecher der Weihnachtsmänner.

Kampagnen, Aktionen und Bildungsarbeit

Foto: INKOTA-netzwerk

Wer vom Süden redet, darf im Norden nicht schweigen – diese Überzeugung bestimmt die Inlandsarbeit von INKOTA. Mit unserer Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit wollen wir im globalen Norden das erreichen, was nachhaltige Entwicklung im Süden erst möglich macht. Dazu gehören **faire Regeln im Welthandel** und eine **angepasste Agrarpolitik** genauso wie die Garantie global agierender Konzerne, dass in ihren Lieferketten weltweit **soziale Mindeststandards** eingehalten werden. Bei all diesen Themen agieren wir nicht allein: Unsere **Partner im Süden** geben wichtige Impulse für unsere Arbeit in Deutschland und wir vernetzen uns mit anderen **Akteuren der Zivilgesellschaft** weltweit, um Teil einer starken globalen Bewegung zu sein.

Zukunftsfähige Ernährung

INKOTA setzt sich ein für eine sozial gerechte und ökologische Landwirtschaft

Wie sieht eigentlich eine zukunftsfähige Ernährung aus, die dem Anspruch gerecht wird, „gutes Leben für alle" zu ermöglichen – hier und global, heute und für zukünftige Generationen? Unser gegenwärtiges Ernährungssystem basiert auf hohen Inputs an fossiler Energie und anderen knappen Ressourcen, Umweltzerstörung und der Ausbeutung von menschlicher Arbeitskraft. Klimawandel, Hunger- und Wirtschaftskrise sowie wachsende globale Ungleichheit zeigen, dass dieses Modell an seine Grenzen stößt. Veränderungen müssen her – denn zukunftsfähig ist das ganz sicher nicht.

Spekulation mit Nahrungsmitteln beenden

„Mit Essen spielt man nicht, Essen ist ein Menschenrecht" schallte es am 15. Oktober 2013 durch die Frankfurter Bankencity. INKOTA, Oxfam Deutschland, Misereor, Campact, Attac und einige andere Organisationen hatten anlässlich des Welternährungstags dazu aufgerufen, gegen die Spekulation mit Grundnahrungsmitteln wie Mais oder Weizen zu demonstrieren.
Vor den Bürotürmen der Deutschen Bank und der Allianz ragten zwei mobile fast fünf Meter hohe Türme der beiden größten deutschen Akteure im Geschäft mit dem Hunger gen Himmel. Zwischen den Türmen spannte sich ein zehn Meter langes Banner mit der Aufschrift „Welternährung sichern. Spekulanten in die Schranken!". Eine Menschenkette hielt ein breites, rotweiß gestreiftes Absperrband mit demselben Slogan. Außerdem hatten die Nichtregierungsorganisationen (NRO) im Vorfeld der Demonstration zur Beteiligung an einer Online-Aktion aufgerufen. 43.000 Menschen stimmten gegen die Spekulation mit Nahrungsmitteln. Mit jeder Unterschrift wurde das Absperrband um zehn Zentimeter verlängert. In mehreren Teilen zogen die DemonstrantInnen nun ein insgesamt 4,3 Kilometer langes Absperrband durchs Frankfurter Bankenviertel, um es symbolisch zu umzingeln.
Unser Protest hat etwas gebracht. Denn auch auf politischer Ebene hat sich einiges getan: Auf EU-Ebene wurde die langjährige Reform der Europäischen Finanzmarktrichtlinie abgeschlossen. Teil der Richtlinie sind auch Werkzeuge, die es ermöglichen die exzessive Spekulation mit Nahrungsmitteln zu beenden. Es gibt jedoch noch Schlupflöcher, die bei der Umsetzung der Richtlinie geschlossen werden müssen.

Keine Entwicklungshilfe für Agrarkonzerne

„Der Privatsektor und insbesondere Unternehmen des Agribusiness und der Ernährungsindustrie sind wichtige Partner im weltweiten Kampf gegen Hunger und Armut." So lautet die These, wie sie seit einiger Zeit von der Bundesregierung, der Weltbank, dem Weltwirtschaftsforum und von großen Unternehmen immer offensiver vertreten wird. Doch können privatwirtschaftliche Interessen wirklich essenziell zu Hunger- und Armutsbekämpfung beitragen?
Die Partnerschaften zwischen Staaten und dem Privatsektor sind „In". Regierungen des Nordens und einigen Ländern des Südens stilisieren große Konzerne als strategische Partner für Entwicklung und Heilsbringer bei der Hungerbekämpfung. Mehrere politische Initiativen und Prozesse räumen dem „Who is Who" des Agribusiness – darunter Konzernen wie Monsanto, Yara, Nestlé, Bayer Crop Science oder BASF – eine äußerst prominente und einflussreiche Rolle ein. Darunter die G8-Intitiative für „Ernährungssicherheit in Afrika" (G8NA) oder die „German Food Partnership" (GFP).

Politischer Suppentopf

Neue Wege für eine zukunftsfähige Ernährung

Mit der Workshop-Reihe „Politischer Suppentopf“ haben INKOTA, die Kampagne Meine Landwirtschaft und die Fläming Kitchen 2013 in vier deutschen Städten – Berlin, Dresden, Köln und Hannover – dazu eingeladen, gemeinsam an Visionen für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und Ernährung zu basteln. Die passenden Zutaten dazu lieferten regionale Initiativen wie Stadtgärten, solidarische Landwirtschaftsprojekte, Kampagnen gegen Lebensmittelverschwendung oder Bündnisse gegen Land Grabbing, die Wege in eine andere Landwirtschaft gehen und bei den Workshops ihre Rezepte für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem vorstellten. Dabei wurde fleißig geschnippelt, gekocht und diskutiert, was wir voneinander lernen können, wie man sich vernetzen kann und welche neuen Projekte zusammen angeschoben werden können. Und zum Abschluss gab es dann eine leckere Zukunftssuppe!

Foto: Jan Urhahn

Schnippeln für eine zukunftsfähige Landwirtschaft: beim Politischen Suppentopf in Stuttgart

www.inkota.de/zukunftsfaehiges-wirtschaften

www.inkota.de/welternaehrung

Eines haben alle Initiativen gemein: Sie sollen in den Ländern des globalen Südens die Rahmenbedingungen für private Investitionen so verändern, dass sich das Engagement der Privaten rechnet. Im Vordergrund stehen hier einseitig die Geschäftsinteressen der Unternehmen, die obendrein von staatlichen Stellen unterstützt werden, indem sie Investitionsrisiken abfedern oder ein positives Investitionsklima schaffen.
Auf diese Weise fördern Wirtschaft und Politik ein industrialisiertes Agrarmodell – das damit verbundene Probleme wie hohe Treibhausgasemissionen, Verlust der Biodiversität, Land Grabbing und Landkonzentration in den Händen Weniger ausblendet. Mögliche Interessenkonflikte zwischen den Profitzielen der Unternehmen und den Erfordernissen an eine nachhaltige Hunger- und Armutsbekämpfung werden nicht ernst genommen. Damit das nicht unwidersprochen bleibt, hat INKOTA gemeinsam mit weiteren NRO im Rahmen des Forum Umwelt und Entwicklung mit Positionspapieren zu der G8-Initiative und der GFP eine kritische Debatte zu der Rolle des Agribusiness in der Entwicklungszusammenarbeit initiiert. Das Thema steht nun auf der politischen Agenda – intensive Auseinandersetzungen zum „richtigen“ Agrarmodell werden in den nächsten Jahren folgen.

Zukunftsfähige Ernährungsmodelle fördern

Dass es auch anders geht, zeigen heute schon viele Projekte und Initiativen in Nord und Süd, die neue Wege gehen und Ansätze für ein zukunftsfähiges Landwirtschafts- und Ernährungssystem – fernab von industriellen Produktionsmethoden – praktisch vorleben.
Lebensmittelproduktion auf stadtnahen und innerstädtischen Flächen senkt den Energieeinsatz für Transportwege. Durch den Verzicht auf große Maschinen sowie fossile Dünger und Pestizide bei agrarökologischen Anbaumethoden werden Emissionen reduziert und Ressourcen geschont. Zusätzlich lösen sich viele Initiativen wie Stadtgärten und solidarische Landwirtschaftsprojekte durch Eigenarbeit und Solidarität von wirtschaftlichen Zwängen und fördern ganz nebenbei das subjektive Wohlbefinden der Beteiligten.
Andere Initiativen gehen innovative Wege, um die Verbindung zwischen ProduzentIn und KonsumentIn zu stärken: Kleine Vertriebs- und Einkaufskooperativen unterstützen alternative Projekte und ökologische Produktionsgemeinschaf-

ten; Handelskollektive bauen direkte Kontakte mit KleinstproduzentInnen im globalen Süden auf und sorgen so dafür, dass Luxusgüter wie Kaffee, Kakao und Zitrusfrüchte auch tatsächlich fair bezahlt werden.
Zugleich entstehen immer mehr Projekte gegen die massive Lebensmittelverschwendung. In Gemeinschaftsküchen werden frische Lebensmittel verkocht, deren Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist oder die nicht dem gängigen Schönheitsideal entsprechen. Foodsharing-Netzwerke bieten eine Plattform zum Weitergeben nicht benötigter Lebensmittel, beim „Containern" werden Nahrungsmittel aus den Mülleimern von Supermärkten gerettet, und über interaktive Karten können nicht geerntete Obstbäume gefunden werden.
INKOTA unterstützt Initiativen und Organisationen, die Wege in die Zukunftsfähigkeit gehen, und informiert mit Veranstaltungen und Informationsmaterialien über die Rolle, die sie im globalen Ernährungssystem der Zukunft spielen können. Zu diesem Thema sind wir auch Teil des Berliner Eine-Welt-PromotorInnenprogramms „Berlin entwickeln" und beraten und vernetzen Menschen in Berlin, die Alternativen für eine zukunftsfähige Gesellschaft aufzeigen. ●

Wir leben auf zu großem Fuß

Aktion zum Erdüberlastungstag vor dem Bundeskanzleramt

Foto: Simone Katter

Jedes Jahr ein bisschen früher: 2013 waren die Ressourcen bereits am 20. August aufgebraucht

Wir beuten die natürlichen Ressourcen unserer Erde aus, um unsere Konsumgewohnheiten zu befriedigen – für unsere Ernährung, aber auch für viele andere Lebensbereiche. Jährlich werden rund 14,5 Millionen Hektar Wald vernichtet, während täglich 20.000 Hektar Ackerland durch Übernutzung verlorengehen. Durch Klimawandel kommt es immer öfter zu Ernteausfällen, und Schätzungen zufolge wird die Zahl der Hungernden in den nächsten Jahrzehnten um weitere 600 Millionen Menschen steigen. Mittlerweile bräuchten wir rund 1,5 Erden, um den Bedarf der Menschheit an natürlichen Ressourcen wie Acker- und Weideland, Wäldern, Fisch und Wasser, aber auch den Platzbedarf für Infrastruktur und die Kapazität zur Aufnahme von Abfällen und Emissionen zu decken. Würden alle so leben wie die Deutschen, bräuchten wir 2,6 Erden – unser ökologischer Fußabdruck liegt deutlich über dem, was nachhaltig und fair wäre!
Am Erdüberlastungstag sind die natürlichen Ressourcen, die die Erde innerhalb eines Jahres selbst generieren kann, aufgebraucht. Das heißt, ab diesem Zeitpunkt leben wir auf Pump und brauchen die endlichen globalen Ressourcenvorräte auf. Jedes Jahr findet der Erdüberlastungstag ein bisschen früher statt – 2013 am 20. August. Zusammen mit der BUNDjugend und FairBindung hat INKOTA an diesem Tag mit einer Aktion vor dem Bundeskanzleramt den übermäßigen Ressourcenverbrauch Deutschlands angeprangert und ein Umdenken hin zu einer ressourcen- und klimaschonenden Wirtschaftsweise gefordert.

Make Chocolate Fair!

Eine Kampagne für bessere Arbeitsbedingungen im Kakaoanbau

Hungerlöhne, ausbeuterische Kinderarbeit und menschenunwürdige Arbeitsbedingungen bestimmen die Lebensrealität von Millionen Menschen in den Kakaoanbaugebieten. Gleichzeitig streichen eine Handvoll großer Kakao- und Schokoladenunternehmen hohe Profite für ihre Produkte ein. Im Sommer 2013 gab INKOTA den Startschuss für die Kampagne Make Chocolate Fair! Gemeinsam mit Organisationen aus 16 europäischen und mehreren Kakaoanbauländern fordert INKOTA die Schokoladenindustrie dazu auf, endlich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kakaobauern und -bäuerinnen zu sorgen. INKOTA initiierte die Kampagne und koordiniert einen regelmäßigen Austausch zu Inhalten und Aktivitäten mit den europäischen Partnern, den Mitträgern in kakaoproduzierenden Ländern und vielen unterstützenden Organisationen.

Auf Einladung von INKOTA machte im Herbst 2013 während einer Rundreise durch Europa die Kakaoexpertin Afia Owusu aus Ghana deutlich, wie wichtig es ist, dass KonsumentInnen Druck auf die Schokoladenindustrie ausüben. Sie berichtete über körperlich harte Arbeit auf den Plantagen, bei der teilweise mit gefährlichen Geräten und Chemikalien hantiert werden muss. Der Preis, den die Bauern und Bäuerinnen für die Kakaobohnen erhalten, reicht gerade mal zum Überleben. In Ghana verdienen sie je nach Ernteerträgen zwischen 1,50 und 2,00 US-Dollar am Tag. Davon müssen sie ihre gesamte Familie versorgen. Das geringe Einkommen ist ein Hauptgrund für Kinderarbeit auf den Kakaoplantagen. „Der Preis, den Bauern für die wichtigste Zutat für Schokolade erhalten, ist unmenschlich“, erklärte Afia Owusu.

KonsumentInnen sollen aktiv werden

Allein in Deutschland vernascht Jede/r durchschnittlich 100 Tafeln Schokolade im Jahr. 2012 lag der Nettoumsatz der weltweiten Schokoladenindustrie bei 80 Milliarden US-Dollar. Der Anteil fair gehandelter Schokolade liegt in fast allen Ländern Europas im Promillebereich. Frau Owusu appellierte während ihres Besuchs in Deutschland an KonsumentInnen aktiv zu werden: „Bald ist Weihnachten und in den Geschäften in Europa stapelt sich die Schokolade. Fordern Sie die Schokoladenindustrie zum Handeln auf.“

Die Forderungen der Kampagne Make Chocolate Fair!

- Faire Bezahlung von Kakaobauern und -bäuerinnen und ihren ArbeiterInnen
- Einhaltung der Menschen- und Arbeitsbedingungen und Ausschluss ausbeuterischer Kinderarbeit
- Schulungsprogramme für eine nachhaltige, diversifizierte und umweltschonende Landwirtschaft
- Anwendung eines unabhängigen Zertifizierungs- und Kontrollsystems

Damit KonsumentInnen ihren Protest äußern können, hat INKOTA eine Petition mit vier Forderungen an die Schokoladenindustrie aufgestellt (siehe Kasten). Bis Mitte 2015 sollen europaweit 100.000 Unterschriften gesammelt werden. Über 2.300 Menschen nahmen im Jahr 2013 an Informationsveranstaltungen von INKOTA teil, um sich über die Anbaubedingungen des Rohstoffs Kakao und Möglichkeiten aktiv zu werden zu informieren. In kürzester Zeit wurden über 6.000 Flyer und 6.000 Infoblätter bestellt und 20.000 Menschen besuchten die Kampagnenwebseite. Viele von ihnen unterzeichneten die Petition. Allein in Deutschland schlossen sich über 35 Weltläden, Aktionsgruppen, entwicklungspolitische Organisationen und Kirchgemeinden der Kampagne an und begannen, in ihrem Umfeld Unterschriften zu sammeln.

Weihnachtsmänner unterstützen Kampagne

Im Dezember bekam die Kampagne Make Chocolate Fair! prominente Unterstützung: Weihnachtsmänner in Berlin, Wien, Tallin und Prag demonstrierten gegen die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen im Kakaoanbau. Gemeinsam mit AktivistInnen der Kampagne forderten sie die Schokoladenindustrie auf, einen höheren Preis für Kakaobohnen zu bezahlen, gegen ausbeuterische Kinderarbeit vorzugehen und die Arbeitsbedingungen für die Bauern und Bäuerinnen zu verbessern. Dutzende Weihnachtsmänner unterzeichneten die Petition der Kampagne. Der Besuch von Afia Owusu und die Unterstützung durch die Weihnachtsmänner lösten ein bundesweites Medienecho aus. Neben Spiegel Online und den Fernsehsendern RTL II, N24 und Pro 7 berichteten zahlreiche Tageszeitungen über die Situation in den Kakaoanbauländern und die Forderungen der Kampagne.
Die Schokoladenindustrie hat die INKOTA-Kampagne Make Chocolate Fair! und den Protest der KonsumentInnen wahrgenommen und beobachtet ihn kritisch. Zu größeren Veranstaltungen der Kampagne und zu Pressekonferenzen erschienen uneingeladen Vertreter von Schokoladenunternehmen sowie des Dachverbands der Süßwarenindustrie. INKOTA nutzte diese Gelegenheiten, um mit den Industrievertretern ins Gespräch zu kommen.
Einige Kakao- und Schokoladenunternehmen haben versprochen, in Zukunft vermehrt nachhaltig zertifizierten Kakao zu importieren. Sie haben gar keine Wahl, da sie befürchten, dass ihr wichtigster Rohstoff knapp wird. Die Arbeitsbedingungen der Kakaobauern sind nämlich so schlecht, dass die Jüngeren die Kakaoplantagen ihrer Eltern häufig nicht mehr übernehmen möchten. Gleichzeitig wird seit Jahrzehnten zu wenig in den Baumbestand investiert, weshalb die Erträge der Kakaobäume stetig sinken.

Foto: INKOTA-netzwerk

Evelyn Bahn von INKOTA und Weihnachtsmänner aus ganz Europa sind sich einig: Die Schokoladenindustrie muss für Kakao einen höheren Preis bezahlen

Eine zentrale Herausforderung für die Kampagne ist es, die Bemühungen einzelner Konzerne anzuerkennen und diese gleichzeitig kritisch zu begleiten und zu hinterfragen. Insbesondere müsste die Schokoladenindustrie die Frage nach der Bezahlung eines gerechten Preises, der ein menschenwürdiges Leben für die Kakaobauern ermöglicht, intensiver diskutieren. Auch deshalb ist INKOTA Mitglied im Forum Nachhaltiger Kakao, einer Initiative mit rund 80 Mitgliedern aus Industrie, Handel, Politik und Zivilgesellschaft, die sich für eine Verbesserung der Situation von Kakaobauern und -bäuerinnen einsetzen wollen. INKOTA nutzt das Forum, um mit UnternehmensvertreterInnen über die Forderungen der Kampagne ins Gespräch zu kommen.
Im Jahr 2014 wird Make Chocolate Fair! weiter Fahrt aufnehmen. Ein Höhepunkt wird die ChocoBus-Tour im Sommer und Herbst 2014 sein. Drei Monate lang wird der ChocoBus durch 15 europäische Länder touren, mit vielen Events weitere Menschen und Organisationen für die Kampagne mobilisieren und mit der Sammlung von tausenden Unterschriften den Druck auf die Schokoladenunternehmen erhöhen. ●

www.de.makechocolatefair.org

Mobilisierung für Arbeitsrechte

Die Kampagne für Saubere Kleidung und die Ignoranz großer Textilunternehmen

2013 war ein dramatisches Jahr für die Kampagne für Saubere Kleidung: Beim Einsturz des Rana-Plaza-Gebäudes in Bangladesch, dem bis dahin schlimmsten Unfall in der internationalen Textilindustrie, starben im April mehr als 1.100 NäherInnen, tausende weitere wurden zum Teil schwer verletzt. Erst danach konnte, auch dank des massiven Drucks der Kampagne für Saubere Kleidung, ein lange gefordertes Abkommen zum Brand- und Gebäudeschutz durchgesetzt werden, dem sich eine größere Zahl von Textilunternehmen anschloss (siehe Kasten).
Die Clean Clothes Campaign (CCC) war noch auf weiteren Tätigkeitsfeldern aktiv. Mit der Anfang 2013 gestarteten weltweiten Kampagne „Näherinnen verdienen mehr – Existenzlohn für alle" brachte die Kampagne ein zentrales Thema in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit: die viel zu niedrigen Löhne in der globalen Textilproduktion. Mit öffentlichen und Online-Aktionen konnten bis Mitte des Jahres über 20.000 UnterstützerInnen in ganz Europa gewonnen werden.
Die Aktionsgruppe von INKOTA erzielte mit einem „Limbo für faire Löhne – ein Lohn zum Leben" einige Aufmerksamkeit. Die Forderungen

Mehr als ein Unfall

Der Einsturz des Rana-Plaza-Gebäudes in Bangladesch

Wir waren gerade noch dabei, die Kampagnen für die Entschädigung der Opfer der verheerenden Fabrikbrände in Pakistan und Bangladesch vom Herbst 2012 zu planen, da brach im April 2013 das Fabrikgebäude Rana Plaza in Bangladesch wie ein Kartenhaus in sich zusammen und begrub tausende TextilarbeiterInnen unter sich. Die Fabrik war auf Sumpf gebaut und die ArbeiterInnen wurden trotz offensichtlicher Einsturzgefahr zur Weiterarbeit gezwungen. Hier ging es nicht um einen tragischen Unfall, sondern um die fahrlässige Tötung von mehr als tausend Menschen. Auch schon vor Rana Plaza kam es zu zahlreichen tödlichen „Unfällen" in Bangladesch, deswegen stritt die Kampagne für Saubere Kleidung im engen Verbund mit den lokalen und globalen Gewerkschaften für ein verbindliches Abkommen zum Gebäude- und Brandschutz für die bangladeschische Bekleidungsindustrie. Doch es mussten erst tausende Tonnen Trümmer auf Menschen niederprasseln, bis sich die hiesigen Textilunternehmen endlich zu einer Unterschrift unter das Abkommen bequemten.
Durch eine umfangreiche Medienarbeit, großes Verhandlungsgeschick und Einbindung der internationalen Arbeitsorganisation ILO konnten zuerst einige Marktführer der Textilindustrie zu einer Unterschrift gebracht werden, viele andere folgten. Die bei INKOTA angesiedelte Koordination der Eilaktionen der Clean Clothes Campaign koordinierte in diesem Prozess die Medienarbeit für Deutschland führte sie auch größtenteils durch.

der Kampagne wurden unter anderem den Verbänden der Textil- und Bekleidungsindustrie AVE und t+m übergeben, mit denen wir eine kritische Diskussion fortsetzten.
Zusammen mit der Asia Floor Wage (AFW) rief die CCC die Textilproduzenten auf, existenzsichernde Löhne in Asien sicherzustellen. Gemeinsam mit der europäischen Clean Clothes Campaign startete INKOTA eine Unternehmensbefragung zum Thema Living Wage. Ziel sind klare und verbindliche Antworten, welche konkreten Maßnahmen Unternehmen vorhaben, um Löhne sicherzustellen, die zum Leben ausreichen. Die Auswertung wird 2014 öffentlich gemacht.
Die Skandale und die öffentliche Empörung über die Untätigkeit von internationalen Markenfirmen und Handelshäusern wirkten sich auch auf andere Initiativen aus. Im November 2013 setzten die niederländische und die Bundesregierung das Thema eines existenzsichernden Lohns in der globalen Lieferkette auf die politische Agenda. Auf einer europäischen Konferenz in Berlin wurde ein Aktionsplan verabschiedet, der bessere Rahmenbedingungen und die Einhaltung der Menschenrechte am Arbeitsplatz ermöglichen soll – eine Initiative aus der Politik, die die Kampagne für Saubere Kleidung begrüßt hat. Schließlich sind klare und verbindliche politische Rahmenbedingungen nötig, damit Menschen ihr Recht durchsetzen können und auf dem Weg dorthin keiner Repression ausgesetzt werden – wie zum Beispiel in Kambodscha, wo auf Streikende geschossen wurde, die eine Gewerkschaft gründen und höhere Löhne durchsetzen wollten.

Indonesische GewerkschafterInnen erringen wegweisenden Sieg über Adidas

Bis 2010 hat Adidas hat in dem indonesischen Zulieferbetrieb PT Kizone produzieren lassen. Im April 2011 wurde das Werk überraschend geschlossen und 2.800 ArbeiterInnen arbeitslos. Die ihnen sowohl nach indonesischem Recht, internationalen Arbeitsstandards und dem Adidas-Verhaltenskodex zustehenden Abfindungszahlungen wurden ihnen jedoch verwehrt. Trotz Rekordgewinns weigerte sich Adidas, den Arbeiterinnen die ausstehende Summe von 1,8 Millionen US-Millionen zu zahlen.
Obwohl im Juli 2011 andere internationale Einkäufer von PT Kizone ankündigten, 1,6 Millionen US-Dollar, also knapp die Hälfte der den ArbeiterInnen zustehenden 3,4 Millionen US-Dollar, für einen Entschädigungsfonds aufzubringen, blieb Adidas stur und behauptete, diesen ArbeiterInnen gegenüber nicht verantwortlich zu sein. Schließlich trage Adidas für Gesetzesverstöße seiner Zulieferer keine Verantwortung.

Foto: INKOTA-netzwerk

Bunte Mobilisierung für ArbeiterInnenrechte

Doch die ehemaligen Arbeiterinnen von PT Kizone gaben nicht auf und mobilisierten weiter die Öffentlichkeit. Am 1. Mai 2013 errangen sie einen wegweisenden Erfolg. Die GewerkschafterInnen waren, eingeladen von INKOTA, schon auf dem Weg zur Aktionärshauptversammlung von Adidas, um die Ignoranz der Führungselite des Unternehmens öffentlich anzuprangern, als der Sportartikelriese einlenkte und sich zur Auszahlung der 1,8 Millionen US-Dollar Abfindung an die 2.800 ArbeiterInnen bereit erklärte. Die Kampagne für Saubere Kleidung hatte mit öffentlichen Aktionen und Online-Protesten maßgeblich zum Erfolg in dieser Auseinandersetzung beigetragen. ●

www.inkota.de/ccc

Regionalstelle Sachsen

Kontinuität im Wandel

Kontinuität in stetiger Erneuerung bestimmte auch 2013 die Arbeit der Regionalstelle Sachsen. In der Bilanz der 23 Jahre seit 1990 stehen lange Listen voller Veranstaltungen, TeilnehmerInnen, Fördermitteln, Anträgen, Abrechnungen, Erfolgen, Wirkungen und auch manches Nichterreichte. Im letzten vollen Jahr des alten Regionalsekretärs mussten keine neuen Formate erfunden werden, sie konnten aber wie eh und je mit neuen Inhalten gefüllt werden.

Vielfältiges Format und neue Zielgruppen

In der Veranstaltungsreihe „Dialog der Kulturen" boten vier Zyklen der Dresdner Öffentlichkeit vier Ausstellungen und circa zwanzig Veranstaltungen: „Indonesien", „weltwärts", „Westsahara" und „Südkaukasus". In jedem Zyklus wurde mit einer lokalen Gruppe oder einzelnen Engagierten kooperiert und somit am Netzwerk gewirkt. In der unterschiedlichen Zahl der TeilnehmerInnen an den Veranstaltungen zeigte sich wie neue Zielgruppen erschlossen werden konnten, aber auch, wie wenig präsent und deshalb dringend notwendig bestimmte Themen für die Dresdner Öffentlichkeit sind.

Die vielfältigsten Zugänge mit unterschiedlichsten Zielgruppen gelangen im Themenkreis Indonesien. Bereits 1990 war dieses Land in das Blickfeld Dresdner Gruppen geraten, als Kriegsschiffe der Nationalen Volksarmee an dieses Land verkauft werden sollten, um zur Unterdrückung von Osttimor eingesetzt zu werden. In Peenemünde hatte damals die Dresdner Gruppe „Timor und sein Trupp" eine Schiffsbesetzung mitorganisiert, ein Ersterlebnis für DDR-BürgerInnen. Aktuell dagegen war der Zugang mit dem Film „Hier Bio – dort Tod" und eine anschließende Diskussion mit einem indonesischen Doktoranden der Fakultät Forstwirtschaft, einem Mitarbeiter des Dresdner Zoos und einer Vertreterin von Indonesia Watch.

Foto: P. Schönecker

Das indonesische Schattentheater war eine echte Perle im Dresdener Kulturprogramm

Kooperative Annäherung und überraschende Entdeckungen

Im Kontakt mit dem Verein „Formid" entdeckten wir Themen, die bei der eigenen Suche am Computer übersehen worden wären. Die Freunde des Vereins öffneten uns den Blick für unbekannte Bereiche indonesischer Kultur und Geschichte. Figurentheater und Batik füllten die Ausstellung im LadenCafé aha. Sie haben herausragende Bedeutung in der Geschichte des Landes, wurden durch die kolonialen und globalen wirtschaftlichen Einflüsse entwertet und besitzen dadurch mittlerweile einen so großen Seltenheitswert, dass einzelne Exemplare von Insidern hoch gehandelt werden.

„Verrückte" Beziehungen entstehen so. In Indonesien, wo sich diese Kunst über Jahrhunderte ent-

wickelt hat, versucht heute ein Berliner Professor das Verschwinden der Batik aufzuhalten, indem er Einheimische über ihre eigene Kunst informiert und darin ausbildet. Im Programm des Zyklus war deshalb auch ein Workshop zum Erlernen der Technik, verbunden mit vielfältigen Informationen zu Entstehung und Geschichte, zur wirtschaftlichen Entwicklung und kulturellen Bedeutung dieser Kunst. Einen weiteren Zugang zur Thematik lieferte das Dresdner Museum für Völkerkunde. Es verfügt über einen großen Fundus und eine Batiksammlung, die in der Kolonialgeschichte angelegt und immer wieder ergänzt wurde und den VeranstaltungsteilnehmerInnen des Zyklus ausnahmsweise zugänglich gemacht wurde.
In dieser großen städtischen Einrichtung fand auch die Lesung eines bedeutenden literarischen Werkes zur Kolonialzeit „Die Braut des Bendoro" statt, eine erschütternde Geschichte über unerhörte Menschenrechtsverletzungen durch einheimische Obrigkeit, gestützt durch die europäische Kolonialmacht Niederlande.
Im Museum fand die Veranstaltungsreihe auch ihren Abschluss und Höhepunkt, die Aufführung eines indonesischen Schattentheaters mit dem Titel „Perlen des Äquators", ein Kulturereignis, das neben entwicklungspolitisch Interessierten und Engagierten auch von kulturell Aufgeschlossenen, touristisch Angesprochenen, WissenschaftlerInnen, ExpertInnen und Familien mit vielen Kindern besucht wurde.
Durch den Zyklus gelang außerdem die Vernetzung mit dem Museum, einer wichtigen städtischen Kultureinrichtung, die sich in anderen Bereichen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit fortsetzt. Die Veranstaltungsreihe verbindet auch weiterhin die Initiativen des Hauses vom Schaufenster des LadenCafés aha im Erdgeschoß über INKOTA, Ökumenisches Informationszentrum, Cabana, STUBE, aha anders handeln, SEBIT, den Arbeitskreis „Entwicklungshilfe" bis zum Entwicklungspolitischen Netzwerk in der vierten Etage zum „Eine-Welt-Zentrum Kreuzstraße 7" und sichert so eine feste Struktur, nachhaltig. ●

Ausblick 2014

Neues Schwerpunktthema: Ressourcengerechtigkeit als globale Zukunftsfrage

Unser auf Wachstum ausgerichtetes Wirtschaftsmodell benötigt immer mehr Rohstoffe und andere Ressourcen wie Wasser oder Land. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen wird sich allein der weltweite Rohstoffverbrauch bis 2050 auf jährlich 140 Milliarden Tonnen verdreifachen. Als rohstoffarmes Land importiert Deutschland einen großen Teil der Metalle, Mineralien und Energierohstoffe aus Ländern des globalen Südens. Der Rohstoffabbau dort erfolgt oft auf Kosten von Mensch und Natur, ohne dass die lokale Bevölkerung von dem Rohstoffreichtum profitieren kann. Urwälder werden zerstört, sensible Ökosysteme verseucht und immer wieder kommt es zu massiven Verletzungen von elementaren Menschen- und Arbeitsrechten.
INKOTA setzte sich vor diesem Hintergrund bereits in der Vergangenheit für eine demokratische und global gerechte Rohstoffpolitik ein und hat gemeinsam mit anderen Nichtregierungsorganisationen Handlungsempfehlungen an die Politik entwickelt.
In Zukunft will sich INKOTA intensiver der wichtigen Frage nach der global gerechten Verteilung und Nutzung begrenzter Ressourcen widmen. Ab Mitte 2014 werden wir in der Regionalstelle Sachsen einen neuen Arbeitsschwerpunkt zum Thema Ressourcengerechtigkeit einrichten, der Informations- und Kampagnenangebote entwickelt und diese mit aktuellen Fragen in der Region – von der Ausweitung des Tagebaus über den Abbau Seltener Erden bis zum Land Grabbing – verbindet.
Mit dem neuen Schwerpunkt wird die Arbeit der Regionalstelle in Dresden nach der Verabschiedung des langjährigen Leiters Heinz Kitsche fortgesetzt, der Mitte 2014 in den Ruhestand geht. Heinz Kitsche hat die INKOTA-Regionalstelle seit 1990 aufgebaut und geprägt und zahlreiche Initiativen, Projekte und Vernetzungen in der Region angestoßen und begleitet.

www.inkota.de/forderungen-rohstoffpolitik

Südlink

AutorInnen aus dem globalen Süden haben manchmal einen anderen Blick

Was haben Mohammed Zein El-Dein, Georgia Popplewell, Sokari Ekine und Haibin Niu gemeinsam? Sie alle kommen aus Ländern des globalen Südens. Und sie alle haben im Jahr 2013 im Südlink geschrieben. Wie so einige weitere AutorInnen aus Lateinamerika, Afrika und Asien. Diese Besonderheit des Nord-Süd-Magazins von INKOTA ist uns in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Eine Ausgabe ohne AutorInnen aus dem globalen Süden wäre irgendwie kein richtiger Südlink mehr.

Das war nicht immer so, sondern ist Resultat einer bewussten Entscheidung. Einer Entscheidung, die die Arbeit der Redaktion verändert hat. Denn nicht in allen Ländern des globalen Südens haben die Redakteure gute und direkte Kontakte zu potenziellen AutorInnen. Die Recherche ist aufwendiger, es muss mit den AutorInnen besprochen werden, welches Wissen man beim deutschsprachigen Lesepublikum voraussetzen kann und welches nicht und worauf es für unsere LeserInnen ankommt. Danach müssen die Redakteure die Beiträge aus dem Englischen oder Spanischen übersetzen (und bei Artikeln in anderen Sprachen Hilfe von außen finden).

Ein Konzept, das gut zu INKOTA passt

Das kostet alles einige Zeit. Aber es lohnt sich. Nicht dass wir glauben, es gäbe nicht genug deutschsprachige AutorInnen, die kompetent über Nord-Süd-Themen schreiben könnten. Ihre Artikel sind auch weiterhin im Südlink zu lesen. Der Blick aus dem globalen Süden ist aber manchmal ein anderer; so wie auch der von AutorInnen aus dem globalen Süden, die in Deutschland oder anderen europäischen Ländern leben. Der Perspektivwechsel bietet andere Einsichten und ermöglicht eine Erweiterung des eigenen Horizonts. So fließen etwa in Lourdes Cárdenas' Kolumne über das „Leben an der Grenze" auch ihre eigenen Erfahrungen ein als Mexikanerin, die seit einigen Jahren in den USA lebt. Und wenn Abdou Rahime Diallo seinen Beitrag über die Bedeutung des Internets für die afrikanische Diaspora in Europa mit der alternativen Berichterstattung über die Entwicklung in Guinea illustriert, schreibt er auch von seinem eigenen Engagement.

Außerdem passt dieses Konzept einfach sehr gut zu INKOTA. Denn auch sonst suchen wir den Austausch mit Menschen und Bewegungen aus dem globalen Süden. Wenn wir eine neue Kampagne in Deutschland starten, nehmen wir die Ideen von Partnerorganisationen aus dem Ausland auf. Und die Konzepte für unsere Auslandsprojekte entwickeln wir nicht am Schreibtisch in Berlin, sondern nehmen diejenigen unserer Projektpartner auf, um gemeinsam die einzelnen Projektschritte zu planen. Dies ist einer der wichtigsten Grundsätze unserer Arbeit: Wir wollen nicht für andere arbeiten, sondern mit ihnen. Und gemeinsam etwas verändern.

Die Redaktion hat schon einiges Lob für diesen Grundsatz der Einbindung von AutorInnen aus dem globalen Süden bekommen. Wir wissen nicht, ob diese Vielfalt der Stimmen zur wachsenden Verbreitung unseres Nord-Süd-Magazins beiträgt. Wir sind jedenfalls überzeugt: Der Südlink hat noch viel mehr LeserInnen verdient. Weil er interessante und manchmal ungewöhnliche Einblicke in die Welt in Süd und Nord bietet; und weil wir mit diesem Magazin viele wichtige Themen behandeln können. Bei denen sich manche allerdings ärgern, dass sie öffentlich thematisiert werden.

Gute Gründe für ein Abonnement des Südlink also – und eine Herausforderung für die Zukunft: Die Abokurve soll viel deutlicher als bisher nach oben zeigen! ●

www.suedlink.de

Ein neues Abo können Sie abschließen unter www.inkota.de/abonnement-suedlink

Globaler Süden: Selbstbestimmte Entwicklung stärken

Foto: Andt von Massenbach

INKOTA fördert Projekte in **Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Mosambik** und **Vietnam**. Unsere **Schwerpunkte** sind ländliche Entwicklung, Ernährungssicherheit und **Ernährungssouveränität**, die Stärkung der **Selbstorganisation** der lokalen Bevölkerung, Frauenförderung, Umweltschutz, Klimawandel, die Unterstützung behinderter Jugendlicher sowie die **Mobilisierung** der Bevölkerung zum Beispiel gegen verheerende Minenprojekte oder die Verbreitung der Gentechnik. Wir konzentrieren uns auf **Projektpartner mit basisnahen Arbeitsstrukturen**. Dabei präsentieren wir unseren Partnerorganisationen keine im Norden entwickelten Projekte, sondern **erarbeiten diese gemeinsam** mit ihnen – auf der Grundlage der Vorschläge der Menschen in den Projektgemeinden.

Auslandsprojekte

Guatemala

- Öffentlichkeitsarbeit gegen Goldminen
- Tierhaltung und Gemüseanbau
- Vermarktung kleinbäuerlicher Produkte

Nicaragua

- Frauen-Empowerment und Tierhaltung
- Frauenförderung und Tierhaltung
- Urbane Gärten

El Salvador

- Ernährungssicherung und Umweltschutz
- Empowerment für Frauen und Katastrophenschutz
- Öffentlichkeitsarbeit zu Gentechnik

	Projektinhalt	Partnerorganisation	Ort	Laufzeit	Projektumfang	Spendenbedarf
Nicaragua	Frauen-Empowerment und Tierhaltung	Frauenzentrum Xochilt Acalt	Landkreise Malpaisillo & Telica	09/2012 - 08/2015	207.416	27.910
	Mikrokredite und Organisierung von Jugendlichen	ADDAC	Department Matagalpa	07/2011 - 12/2013	149.160	17.153
	Urbane Gärten	CAPRI	Managua	11/2013 - 10/2015	130.000	19.248
	Ausblick 2014: Ein Nachfolgeprojekt mit ODESAR beginnt im Juli 2014.					
El Salvador	Ernährungssicherung & Umweltschutz	Procomes	Landkreise Berlin & Alegría	07/2011 - 06/2014	284.800	33.920
	Frauenförderung und Katastrophenschutz	OIKOS	Landkreis San Rafael Oriente	08/2012 - 07/2015	193.660	24.416
	Öffentlichkeitsarbeit zu Gentechnik & Ernährungssouveränität	BürgerInnennetzwerk gegen Gentechnik	landesweit	02/2013 - 05/2014	6.167	1.167
	Ausblick 2014: Im Mai 2014 hat INKOTA die Unterstützung einer Kampagne zu reproduktiven Rechten gestartet.					
Guatemala	Öffentlichkeitsarbeit gegen Goldminen	COPAE	Westliches Hochland	02/2013 - 03/2014	3.850	1.350
	Tierhaltung und Gemüseanbau	Landpastorale San Marcos	Landkreise El Sibinal & Tacaná	04/2012 - 04/2013	11.040	1.120
	Vermarktung kleinbäuerlicher Produkte	ADAM	Dep. Totonicapán & Solalá	11/2012 - 10/2014	117.827	13.092
	Ausblick 2014: Ein Nachfolgeprojekt mit der Landpastorale hat im Januar 2014 begonnen.					

Vietnam

- Ausbildung von Jugendlichen mit Behinderungen

Mosambik

- Ernährungssicherung und Einkommensschaffung
- Rechtsberatung und Sicherung von Landrechten
- Aids-Aufklärung und Vorbeugung von Kinderprostitution

	Projektinhalt	Partnerorganisation	Ort	Laufzeit	Projektumfang	Spendenbedarf
Mosambik	Aids-Aufklärung & Vorbeugung von Kinderprostitution	AJUPIS	Maputo	06/2013 - 12/2013	4.002	1.502
	Ernährungssicherheit & Einkommensschaffung	KULIMA	Ancuabe, Provinz Cabo Delgado	04/2011 - 03/2013	124.982	14.998
	Ernährungssicherheit & Einkommensschaffung	KULIMA	Ancuabe, Provinz Cabo Delgado	10/2013 - 09/2015	131.855	23.224
	Sicherung von Landrechten	ORAM	Provinz Nampula	07/2012 - 06/2014	152.986	21.221
	Landrechte für Kleinbauern und -bäuerinnen	ORAM	Provinz Inhambane	10/2013 - 09/2015	53.000	–
	Ausblick 2014: Mit dem Projektpartner ORAM aus Nampula beginnt im Herbst 2014 ein dreijähriges Folgeprojekt. Dabei geht es weiterhin um die Sicherung von Landrechten und den Schutz vor Land Grabbing. Ebenso wird die langjährige Arbeit mit AJUPIS fortgesetzt.					
Vietnam	Ausbildung von Jugendlichen mit Behinderungen	Behindertenzentrum Hà Tĩnh	Cu·o·ng Gián, Provinz Hà Tĩnh	11/2011 - 12/2014	444.000	44.400

Partnerschaftliche Auslandsarbeit

Ziele, Auswahl und Begleitung von Projekten

Oberstes Ziel der Projektarbeit von INKOTA im Ausland ist die Verbesserung der Lebenssituation für sozial, wirtschaftlich und politisch benachteiligte Gruppen. Projekte sollen das *empowerment* von Menschen (Zielgruppen) stärken, indem sie ihre Eigenpotenziale wecken und fördern, ihre Selbstorganisation unterstützen und sie befähigen, ihre Rechte zu vertreten. Da Entwicklung Zeit braucht, konzentrieren wir uns auf mittel- und langfristige Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen und den Zielgruppen.
Die Projekte sollen über das Ende unserer Unterstützung hinaus so wirken, dass die Zielgruppen ihr Leben nachhaltig aus eigener Kraft gestalten können. Wesentlicher Bestandteil unserer Projektsteuerung ist deswegen die veränderungsorientierte Planung, Begleitung und Wirkungserfassung der Projekte.

DZI Spenden-Siegel

Geprüft + Empfohlen!

Auswahl und Planung

Die Projektidee geht von den Partnerorganisationen und Zielgruppen aus. Entscheidend für die Projektauswahl sind in erster Linie der entwicklungspolitische Ansatz, das Veränderungspotenzial, die Zielgruppe und die Zielsetzung des Projekts. Das zentrale Kriterium ist dabei die Wirkung, die ein Projekt hinsichtlich der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Zielgruppe erreichen kann.
Gemeinsam mit den Partnerorganisationen und Zielgruppen entwickelt INKOTA diese Vorschläge weiter bis zu einem ausgereiften Projektkonzept, in dem auch konkrete Ziele, Maßnahmen, Strategien und Indikatoren festgelegt werden.

Finanzierung und Durchführung

Bei den meisten Projekten stellen wir einen Antrag auf Kofinanzierung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und/oder private Stiftungen. In die Finanzierung der Projekte fließen neben Spendenmitteln von INKOTA in der Regel auch Eigenmittel des Projektpartners ein. Dies können auch Arbeitsleistungen oder zum Beispiel ein zur Verfügung gestelltes Grundstück sein.
Das Projekt beginnt erst, wenn die Finanzierung gesichert ist. Für die Durchführung des Projekts ist die Partnerorganisation allein verantwortlich. INKOTA führt keine eigenen Projekte im Ausland durch und entsendet kein Personal.

Monitoring und Evaluierung

Grundlage für die Wirkungsbeobachtung ist die Überprüfung der geplanten Zielstellungen und Indikatoren des Projekts. Diese sind wie der bewilligte Kosten- und Finanzierungsplan Bestandteil der Verträge zwischen den Partnerorganisationen und INKOTA und bilden auch die Grundlage für die alle sechs Monate von den Partnerorganisationen verfassten Projektfortschrittsberichte an INKOTA.
Ein weiteres Instrument der Wirkungsbeobachtung sind die Monitoringsysteme der Partnerorganisation. Diese entwickelt INKOTA zurzeit zusammen mit seinen ProjektpartnerInnen weiter. Einmal jährlich führen die INKOTA-ReferentInnen eine Projektbetreuungsreise durch, um – gemeinsam mit den Verantwortlichen der Partnerorganisationen sowie mit den Zielgruppen – den Projektverlauf zu überprüfen und die weiteren Maßnahmen zu besprechen.
Am Ende des Projekts wird ein umfassender Sach- und Finanzbericht erarbeitet, in dem die Erfolge des Projekts und die Schwierigkeiten und Probleme benannt sowie Abweichungen vom Budget dargestellt und begründet werden. In der Regel wird der Finanzbericht von einem unabhängigen Buchprüfer aus dem Projektland geprüft. In ausgewählten Projekten werden zur Erfassung der Projektwirkungen externe Evaluierungen durchgeführt. ●

Nicaragua

Produktion und Kultur in Landgemeinden

„Nichts wie weg hier“ denken viele Jugendliche auf dem Land in Nicaragua angesichts fehlender beruflicher Perspektiven und eines trostlosen Freizeitangebots. Sie suchen ihr Glück in den Städten oder im Ausland, oft ohne den erhofften Erfolg.
Um diese Landflucht zu vermindern, versucht die INKOTA-Partnerorganisation ADDAC Jugendlichen auf dem Land Perspektiven zu bieten. In einem dreijährigen Projekt hat ADDAC dafür zusammen mit INKOTA bis Ende 2013 Jugendliche in 18 Landgemeinden der Provinz Matagalpa im Norden Nicaraguas unterstützt. Unter anderem sollten eine Jugendorganisation aufgebaut, Jugendliche bei der Entwicklung von „Kleinunternehmen“ unterstützt und kulturelle und sportliche Betätigungsfelder für sie geschaffen werden.

Jugendliche spielen ihr Leben

So entstand unter anderem eine Theatergruppe, die regelmäßig bei Gemeindefesten, in Schulen oder bei Kirchenveranstaltungen auftritt. Ein besonders erfolgreiches Stück, das auch in kleinen Landgemeinden mitunter mehr als hundert ZuschauerInnen findet, ist „Verlorene Jugend“. Es erzählt von María, einem Mädchen, das mit 15 Jahren schwanger und daraufhin von ihrem Freund, einem „typischen Macho“, schnellstens verlassen wird. So muss das Mädchen alleine mit der Schwangerschaft zurechtkommen, einschließlich der fehlenden Unterstützung und der Kritik durch ihre Familie. „Nach den Aufführungen kommt es zu sehr kontroversen Diskussionen mit dem Publikum, vor allem weil wir auch Tabuthemen aufnehmen, die für uns wichtig sind“, weiß Juan Carlos Ochoa zu berichten, der mit selbst komponierten und getexteten Liedern wesentlich zu dem großen Erfolg der Theateraufführungen beiträgt.
Der Aufbau von Kleinunternehmen verlief leider nicht ganz so erfolgreich. Dieses Kernstück des Projekts lief nur zögerlich an, weil die Jugendlichen die Bedingungen für einen Kleinkredit zum Aufbau der Unternehmen nicht attraktiv fanden. Sie waren zu sehr an die strengen Kriterien der ADDAC-Kredite für Kooperativen angelehnt und vor allem sahen sie eine Zahlungsgarantie der Eltern für den Fall vor, dass die Jugendlichen ihre Kredite nicht zurückzahlen konnten. Dies aber hätte für diese mehr statt weniger Abhängigkeit von ihren Eltern bedeutet.

Foto: Willi Volks

Wenn die Jugendlichen Theater spielen, haben die Stücke viel mit ihrem eigenen Leben zu tun

Erst nachdem die Kreditkriterien gemeinsam mit allen Beteiligten diskutiert und in wesentlichen Teilen verändert wurden, „griffen“ die Jugendlichen zu. So entstanden mit einiger Verzögerung wie geplant noch zwanzig Kleinunternehmen, beispielsweise eine Imkerei, eine Ziegen- und eine Schafhaltung und auch die Einrichtung eines Kiosks und eine Maismühle.
Aufgrund dieser Erfahrungen mit der Unternehmensentwicklung soll dieser Projektbereich demnächst evaluiert werden und in eine Weiterführung der Arbeit mit den Jugendlichen einfließen. ●

www.inkota.de/addac

El Salvador

Mit eigenem Saatgut zu mehr Unabhängigkeit

Über einen längeren Zeitraum hinweg mit derselben Organisation und möglichst auch in derselben Region zu arbeiten, hat einige Vorteile. Die Partnerorganisationen können sich auf uns verlassen und langfristiger planen. Und wir lernen unsere Partner immer besser kennen und wissen um ihre Stärken (und auch, wo ihre Schwächen liegen). Dies gilt auch für unsere Zusammenarbeit mit Procomes. Seit inzwischen zehn Jahren unterstützt INKOTA die Arbeit dieser Organisation im Osten El Salvadors, zunächst im Landkreis Berlin und seit Beginn des aktuellen Projekts im Sommer 2011 zusätzlich im Nachbarlandkreis Alegría. Wir kennen und schätzen Procomes und wissen, dass wir uns auf Víctor Sánchez, den Projektkoordinator, und sein Team verlassen können. Und doch bleibt in der Vorbereitung eines neuen Projekts stets auch eine gewisse Unsicherheit: Ist diese neue Projektkomponente wirklich sinnvoll, ist jene Idee umsetzbar?

Foto: Procomes

Felix Castro ist einer der Verantwortlichen für das Gewächshaus in der Gemeinde Carballo

Bohne für Bohne und Korn für Korn

Gleich zwei solcher neuen Elemente gibt es beim aktuellen Projekt mit Procomes. Erstmals in El Salvador fördern wir den Aufbau einer Saatgutbank. Und auch mit Gewächshäusern hatten wir bislang noch keine Erfahrungen. Funktioniert das überhaupt in den abgelegenen Projektgemeinden? Zwei Jahre nach Projektbeginn wissen wir: ja, es funktioniert!

Víctor Sánchez kommt regelrecht ins Schwärmen, wenn er von der Saatgutbank und den Gewächshäusern berichtet: „Mit jeder Ernte haben wir mehr eigenes und besseres Saatgut." „Saatgutbank", das klingt sehr ambitioniert, ist vom Prinzip jedoch ganz einfach. Aus jeder der dreizehn Projektgemeinden wird ein kleiner Teil der Mais- und Bohnenernte aufgehoben und im Büro von Procomes trocken und sicher gegen Schädlingsbefall gelagert. Unter anderem durch eine genaue Auslese – Bohne für Bohne und Maiskorn für Maiskorn: nur die besten werden eingelagert – können die beteiligten Familien im nächsten Zyklus auf besseres Saatgut zurückgreifen. Noch reicht es nicht für die gesamte Aussaat, einen Teil müssen die Bauern und Bäuerinnen noch zukaufen. Das Ziel ist jedoch, sich in einigen Jahren völlig von „Industriesaatgut" unabhängig zu machen – und Saatgut nutzen zu können, das gute Erträge bringt und zugleich den speziellen Bedingungen der Projektgemeinden angepasst ist.

Ähnlich gut sind die Erfahrungen mit den Gewächshäusern, die in vier Gemeinden errichtet wurden. „Zuerst haben wir in jeder Gemeinde einige Projektbeteiligte für die Arbeit in den Gewächshäusern ausgebildet, dann haben wir begonnen, eigene Pflanzen zu ziehen", so Víctor Sánchez. 2013 waren das bereits einige tausend Tomaten-, Gurken und Paprikapflanzen, die an alle am Projekt beteiligten Familien weitergegeben wurden. Weitere Pflanzensorten sollen folgen.

Nicht jede neue Idee für ein Projekt ist umsetzbar oder sinnvoll. Nur weiß man das nicht immer vorher so genau. Manchmal muss man einfach ein wenig experimentieren, Neues ausprobieren. Diesmal ist die Unsicherheit jedenfalls verflogen. Und es wird bestimmt nicht das letzte Mal sein, dass wir mit einer Saatgutbank und Gewächshäusern arbeiten. ●

www.inkota.de/procomes

Guatemala

Verkaufserfolge im Hochland

Auch erfolgreiche Entwicklungsprojekte, mit denen die kleinbäuerliche Landwirtschaft vielfältiger wird und die dazu beitragen, den Hunger von kleinbäuerlichen Familien zu besiegen, scheitern oft an dem Ziel einer besseren Vermarktung der Produktion. Ein regelmäßiger Verkauf der Erzeugnisse wird dadurch erschwert, dass Landgemeinden zu abgelegen sind oder aber Infrastruktur, Logistik und Marktkenntnisse fehlen.
Um diese Schwachstellen zu beheben, unterstützt die INKOTA-Partnerorganisation ADAM kleinbäuerliche Vereinigungen im Hochland Guatemalas ausschließlich beim Verkauf von deren Erzeugnissen. Durch ein „Ausbildungspaket", das gezielt auf die Vermarktung ausgerichtet ist, eine Anschubfinanzierung und die Bildung eines revolvierenden Fonds zur Ausweitung und Sicherung ihrer landwirtschaftlichen Produktion und der Schaffung stabiler, meist regionaler Marktzugänge fördert das Projekt fünf kleinbäuerliche Zusammenschlüsse.

Marktanalysen im Hochland von Guatemala

Um diese Arbeit leisten zu können, macht das ADAM-Team regelmäßige Marktanalysen, in der Region und landesweit. Wenn es sich anbietet, werden auch Exportzugänge ins Ausland erschlossen. „Diversifizierung der Marktzugänge für KleinproduzentInnen zu fairen Bedingungen heißt unsere Devise", erklärt Guillermo Cifuentes, der Direktor von ADAM.
Eine der Organisationen, die davon profitiert, ist ADINEP, ein Zusammenschluss von Frauen in der Landgemeinde Poxlajú im Department Totonicpán im Westen Guatemalas. „Wir haben schon sehr viel versucht, um unser Leben zu verbessern", sagt Doña Flor, eine Frau aus dieser Gruppe. „Zuerst haben wir Mohrrüben angebaut, dann haben wir Schweine gehalten und seit mehreren Jahren stellen wir Marmeladen her. Alle Leute hier sagen, dass sie sehr gut schmecken, aber größere Einnahmen haben wir nie erzielt, weil wir nicht wussten, wie wir sie in den Städten der Region auf den Märkten verkaufen können. Das hat sich erst durch das Projekt verändert."
Mit Hilfe von ADAM ist es gelungen, einen landesweit agierenden Aufkäufer zu gewinnen, der den Frauen regelmäßig und zu guten Konditionen die Marmeladen abkauft. Er beliefert damit Hotels, Krankenhäuser und auch Kioske. Die Marmeladen der Marke „Casa Doña Flor", die so heißen, weil sie in einem Gebäude auf dem Grundstück von Doña Flor hergestellt werden, haben inzwischen einen guten Ruf.
„Vor Kurzem sind wir vom Aufkäufer gefragt worden, ob wir auch Diabetikermarmeladen anbieten könnten. Also stellen wir jetzt auch diese Marmeladen her. Inzwischen ist unser Problem nicht mehr, ob wir unsere Marmelade verkaufen können, sondern dass wir regelmäßig mit guter Qualität soviel Marmelade herstellen, wie der Aufkäufer möchte. Das ist eine völlig neue Erfahrung für uns und wir sind einfach nur glücklich!" ●

Foto: Willi Volks

Die Frauen von Poxlajú verkaufen ihre Marmelade inzwischen im ganzen Land

www.inkota.de/adam

Mosambik

Ernährung sichern in Ancuabe

Maria Rosa ist landwirtschaftliche Promotorin aus Gihote, einer Gemeinde in Ancuabe im Norden Mosambiks. Seit Oktober 2013 unterstützt INKOTA gemeinsam mit der Nichtregierungsorganisation Kulima ihre Gemeinde. Carlitos, einer der drei landwirtschaftlichen Techniker von Kulima im Projekt, zeigt den Bauern und Bäuerinnen, wie sie auf ihren Feldern den Ertrag steigern und Mais, Bohnen und Gemüse vor Schädlingen schützen können. Dabei kommt den PromotorInnen wie Maria Rosa eine besondere Rolle zu: Kulima hat sie ausgebildet, und nun geben sie ihr Wissen an die Gemeinde weiter oder stehen als Ansprechpersonen zur Stelle, wenn die Mitarbeiter von Kulima nicht vor Ort sind. Maria Rosa ist 34 Jahre alt, ihr siebtes Kind trägt sie in einem Tuch auf dem Rücken, wenn sie auf dem Feld arbeitet.

Foto: Christine Wiid

Maria Rosa (links) ist landwirtschaftliche Promotorin in ihrer Gemeinde. Ihr jüngstes Kind ist auch bei der Arbeit immer dabei

Mit Chilischoten gegen Schneckenplagen

Auf dem gemeinsamen Bohnenfeld bauen sie gerade eine neue Sorte an, die bereits nach gut zwei Monaten erntereif ist. Carlitos von Kulima hat den rund 250 Männern und Frauen, die in Gihote an dem Projekt teilnehmen, gezeigt, in welchen Abständen zueinander sie die Pflanzen aussäen müssen, um die besten Erträge zu erzielen. Nun ist er mit dabei, als die Bauern und Bäuerinnen Biol, ein organisches Pflanzenschutzmittel, auf dem Feld verteilen. Maria Rosa und die anderen PromotorInnen haben vor Kurzem an einer Schulung zur Herstellung und Verwendung von Biol teilgenommen. „Hier auf dem Feld haben wir eine Schneckenplage, die müssen wir bekämpfen, bevor sie unsere Ernte vernichten“ sagt Maria Rosa. Frühmorgens sammeln sie die Schnecken von den Blättern ab. Um zu verhindern, dass die Schnecken wiederkommen, tragen sie nun Biol rund um die Pflanzen auf. „Biol besteht aus Piri-Piri und anderen pflanzlichen Stoffen. Wir lassen sie in einem geschlossenen Fass gären und verteilen dann die Flüssigkeit auf dem Feld“, erklärt die Promotorin. „Biol ist eine gute Möglichkeit für uns, die Pflanzen zu schützen. Chemische Pestizide sind viel zu teuer und außerdem nicht gut für die Gesundheit.“ Carlitos hat gute Erfahrungen mit Biol gemacht. „Das Produkt hilft gegen viele Plagen. Die Schärfe des Piri-Piri vertreibt die Schnecken“, weiß er.

Seit drei Jahren unterstützen wir unsere Partnerorganisation Kulima inzwischen bei ihrer Arbeit zum Thema Ernährungssouveränität. Das erste gemeinsame, zweijährige Projekt endete im Sommer 2013, das Folgeprojekt startete im Oktober. Gihote, die Gemeinde von Maria Rosa, ist neu dazugekommen, ebenso ein weiteres Dorf. Aber auch die vier Dörfer aus dem Vorgängerprojekt sind noch dabei. Dort beginnt nun eine neue Phase: Zusammen mit Kulima errichten die Bauern und Bäuerinnen Getreidemühlen, mit denen sie ihren Mais und Maniok mahlen können. Gleichzeitig können sie ein eigenes Einkommen erzielen, wenn andere Bauern ihr Getreide gegen ein Entgelt in der Mühle mahlen. „Soweit sind wir noch nicht“ sagt Maria Rosa. „Aber ich hoffe, dass auch in Gihote bald eine Mühle stehen wird.“ ●

www.inkota.de/kulima

Vietnam

Für gesellschaftliche Akzeptanz und ein selbständigeres Leben

Für das aktuelle INKOTA-Projekt in Vietnam, ein „Agro-Forst-Projekt“ zur Einrichtung einer land- und forstwirtschaftlichen Ausbildungsstelle für Jugendliche mit Behinderungen in dem kleinen Dorf Cu'o'ng Gián in Mittelvietnam, wurden 2013 Wohn-, Verwaltungs- und Mehrzweckgebäude fertiggestellt. Mehrere Problemphasen durchzogen ein turbulentes aber auch erfolgreiches Projektjahr.
Für den geplanten Transformator zur Elektroversorgung der Einrichtung erteilte der zuständige Energiebetrieb überraschend keine Genehmigung. Stattdessen musste eine Leitung über zwei Kilometer an das Objekt herangeführt werden, mit erhöhten Kosten. Beim Bau der Zufahrtsstraße vom Dorf traten plötzlich Finanzierungsprobleme beim Volkskomitee auf. Die Straße wurde trotzdem gebaut.
Im Herbst überraschten uns unsere Projektpartner mit der Information, die Suche nach Kampfmitteln und deren Beseitigung sei nur auf dem einen Hektar durchgeführt worden, auf dem gebaut wurde, nicht aber auf den hundert Hektar für die Feld- und Forstwirtschaft. Auch für diese Leistung fehlte plötzlich das Geld.
In dieser Situation entstand die Idee, die Partner mit einer zusätzlichen Finanzierung zu unterstützen. Sie wurde gefunden. In fünf Präsentationen wurde das Projekt je zwanzig SchülerInnen der Aktion genial-sozial der Sächsischen Jugendstiftung vorgestellt, erhielt deren Stimmen – und die Spenden des „Sozialen Tages“ im Juli 2014, damit die Ausbildung beginnen kann.

Hoher Anspruch und überraschender Optimismus

Zwanzigtausend Bäumchen waren auf dem Schulhof in Ha Tinh herangezogen worden und wachsen bereits in Cu'o'ng Gián. Bis zum Projektende müssen noch 200.000 weitere gepflanzt werden. Direktor Y ist zuversichtlich, dies bis Ende 2014 zu schaffen.
Für die Durchsetzung ökologischer und sozialer Kriterien, bei organischer Landwirtschaft, natürlichem Pflanzenschutz, Düngung, beim Schutz der Artenvielfalt, bei der Anwendung alternativer Energien, sind noch wesentliche Voraussetzungen zu schaffen.
Mit dem Agro-Forst-Projekt entsteht durch INKOTA bereits das vierte vom BMZ geförderte große Ausbildungszentrum in Mittelvietnam. Diese sind für die Menschen mit Behinderungen ein wichtiger Impuls zu gesellschaftlicher Akzeptanz, Selbständigkeit und mehr Entwicklungsmöglichkeiten.
Der Großteil der Mittel ist bereits gesichert. Mit kleinen Spenden können sich Menschen am Pflanzen, Bewässern und Wachsen eines großen Waldes im „Tal der guten Hoffnung“ beteiligen und das Klima „verbessern“. Seit Anfang Dezember 2013 ist eine Vietnamausstellung in Kirchen der vom Junihochwasser 2013 betroffenen Stadt Colditz zu sehen. Unter dem Titel „Leben mit der Flut und anderen Katastrophen“ enthält sie Fotos vom Hochwasser 2010 in Mittelvietnam. Ausstellungen, Vorträge und Workshops können „abgerufen“ werden. ●

Foto: Heinz Kitsche

Auch Auszubildende aus dem Zentrum in Ha Tinh haben Bäume im Tal der guten Hoffnung gepflanzt

www.inkota.de/hatinh

Gemeinsam für eine gerechtere Welt

Foto: INKOTA-netzwerk

Es gibt Organisationen, die **Entwicklungsprojekte im globalen Süden** durchführen, und es gibt Organisationen, die in der entwicklungspolitischen **Kampagnen-, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit** aktiv sind. Das INKOTA-netzwerk macht beides. Aus Überzeugung. Seit mehr als 40 Jahren. Und so wie uns in der Projektarbeit die Zusammenarbeit mit basisnahen Partnerorganisationen sehr wichtig ist, setzen wir auch mit unserer Arbeit im globalen Norden auf das Zusammenspiel von **hauptamtlichen MitarbeiterInnen und ehrenamtlich Aktiven**. So ist INKOTA **ein lebendiges Netzwerk** mit vielen aktiven Mitgliedern und UnterstützerInnen.

Wurzeln, Ziele und Strategien

Unsere Herkunft

INKOTA wurde 1971 in der DDR als ökumenischer Arbeitskreis gegründet und setzte dort die Arbeit der Aktionsgemeinschaft für die Hungernden fort. Diese war 1957 als eine der ersten deutschen Entwicklungsorganisationen gegründet worden. In der DDR vernetzte INKOTA lokale Initiativen und Gruppen, die für solidarisches Leben und Nord-Süd-Partnerschaften eintraten. Heute arbeitet INKOTA mit seinen über 20 Mitglieds- und Aktionsgruppen und Tausenden Engagierten weit über Ostdeutschland hinaus und vernetzt dabei lokale Akteure mit bundes- und europaweiten Kampagnen sowie Partnerorganisationen aus den Ländern des Südens.

Unsere Ziele

Hunger bekämpfen, Armut besiegen, Globalisierung gerecht gestalten: Mit diesen Zielen engagieren sich bei INKOTA seit mehr als 40 Jahren aktive Menschen für eine gerechtere Welt. Mit unseren Partnern setzen wir uns für eine friedliche Welt ohne Armut und Ungerechtigkeit ein, in der alle Menschen ein selbstbestimmtes Leben in Würde führen, die natürlichen Ressourcen bewahren und die Bedürfnisse zukünftiger Generationen achten.

Unsere Arbeit

In derzeit fünf Ländern des globalen Südens unterstützt INKOTA Partnerorganisationen bei der Umsetzung von Projekten zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen vor Ort. Schwerpunkte liegen dabei im Bereich der Ernährungssicherung, des Schutzes der Menschenrechte, der Ausbildung und der Stärkung der Zivilgesellschaft. Der zweite gleichgewichtige Arbeitsbereich ist die Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit in Deutschland. Beide Bereiche sind eng verbunden. So unterstützen wir zum Beispiel in Zentralamerika und Mosambik Projekte für Kleinbauern und setzen uns in Deutschland und Europa für verbesserte Rahmenbedingungen für die kleinbäuerliche Landwirtschaft in Entwicklungsländern ein.

Mitgliedschaften und Vernetzungen

„Gemeinsam sind wir stark“ ist für INKOTA nicht nur eine Floskel. Wir vernetzen Basisgruppen und lokale Initiativen und kooperieren in vielen Arbeitsbereichen eng mit anderen Organisationen. INKOTA ist daher Mitglied in zahlreichen Verbänden, Bündnissen und Kampagnen, so zum Beispiel im Verband Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen (VENRO), im Forum Umwelt und Entwicklung und in der Kampagne für Saubere Kleidung.

Mitgliedsgruppen des INKOTA-netzwerks

• aha – anders handeln e.V. (Dresden) • AK Entwicklungshilfe (Dresden) • Aktion Verantwortlich Leben e.V. (Struth) • Aktionsladen „Eine Welt“ Potsdam • Aktionsgruppe Eine Welt e.V. (Schwerin) • Arivu – Zukunft durch Bildung e.V. (Nienburg/Weser, Fördermitglied) • BAOBAB Infoladen Eine Welt e.V. (Berlin) • Eine Welt – Nueva Esperanza e.V. (Neubrandenburg) • Eine-Welt-Haus e.V. (Jena) • Eine-Welt-Laden am Dom (Brandenburg) • Eine-Welt-Laden Cottbus e.V. • Eine WeltLaden Freudenstadt • Informationszentrum WELT-Laden e.V. (Chemnitz) • Initiative Rumänien e.V. (Dresden) • Initiative zur Förderung der Afrikaarbeit in Nord- und Ostdeutschland e.V. (Hamburg) • Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e.V. (Berlin) • Ökohaus Rostock e.V. • Oikocredit – Förderkreis im östlichen Deutschland (Magdeburg) • Puerto Alegre e.V. (Frankfurt/Oder) • Verein zur Förderung des Verständnisses für die Probleme der Einen Welt e.V. (Ilmenau) • Weltladen Köpenick (Berlin)

Mitgliedsgruppen: www.inkota.de/mitgliedsgruppen

Mitgliedschaften: www.inkota.de/vernetzung

Auf dem Weg in eine gerechtere Welt

INKOTA-Aktive haben ein Leitbild erarbeitet

Es war eine lange, eine lohnende Reise: Vor knapp zwei Jahren haben wir uns auf eine gemeinsame Suche begeben. Das Ziel war festzulegen, wie das beschrieben werden kann, was uns alle verbindet. Es sollte unsere Vision einer gerechten Welt, unsere wichtigsten Ziele und die Grundsätze unserer Arbeit enthalten. Am Ende der Suche sollte so etwas wie eine Bedienungsanleitung für INKOTA stehen – etwas, das uns allen hilft, INKOTA in seinem Wirken und Handeln besser zu verstehen. Wir haben uns darauf geeinigt, dieses Gemeinsame „Leitbild" zu nennen. Der Titel unseres Leitbildes lautet „Gemeinsam für eine gerechte Welt!"

Nach dutzenden Gruppenarbeiten, zahlreichen Diskussionsrunden und etlichen Korrekturschleifen haben wir uns auf neun zentrale Ziele und elf Arbeitsgrundsätze verständigt, denen wir mit diesem Leitbild eine herausragende Bedeutung für unser Wirken einräumen.

Dazu gehören Ernährungsfragen und Menschenrechte, Machtstrukturen und die globale Zivilgesellschaft, Konflikte, Lebensstile und das globale Handels- und Wirtschaftssystem. Weitere Themen sind unsere politische Unabhängigkeit, der dialogorientierte Umgang mit unseren PartnerInnen im globalen Süden oder unser Selbstverständnis als „lernende Organisation". Vor allem aber geht es um unsere Vision: „Wir wollen eine Welt ohne Hunger und Armut; eine friedliche Welt, in der alle Menschen ein selbstbestimmtes Leben in Würde führen können."

Die Erarbeitung des INKOTA-Leitbildes hatte beide Seiten einer gelungenen Reise: Die Mühen und Strapazen, die das Unbekannte, das Neue oder auch nur das Abweichen vom Erwarteten mit sich bringen auf der einen Seite; das Erhellende, Überraschende und Erfüllende, das besondere Erlebnisse und Erfahrungen in einem hervorrufen auf der anderen Seite.

Vielleicht wird es beim INKOTA-Leitbild wie bei den meisten guten Reisen sein: Dass im Nachhinein vor allem die positiven Eindrücke in Erinnerung bleiben. In jedem Fall haben wir nun einen Kompass für unseren Weg in eine gerechtere Welt. Reisen Sie mit uns! ●

Auszüge aus unserem Leitbild

„(…) Entwicklung verstehen wir als einen Prozess der Befreiung, in dem Menschen überall auf der Welt selbstbestimmt Hunger, Armut und ungerechte Machtstrukturen überwinden, um ihre Menschenwürde zu bewahren, ihre Menschenrechte zu verteidigen und die Kontrolle über lebensnotwendige Ressourcen zu erlangen.

Dieses Leitbild von INKOTA drückt aus, was uns verbindet. Es soll ein Kompass sein, der dazu dient, bei all den täglichen Herausforderungen, die uns begegnen, nicht aus den Augen zu verlieren, was uns zusammenhält.

Die gerechte Welt, in der wir leben wollen, sieht anders aus, als die Welt, die wir heute kennen. (…)

Wir wollen eine Welt, in der das Zusammenleben als solidarisches Miteinander von Kooperation und Dialog geprägt ist anstatt von Konkurrenz. Durch partizipative und transparente Strukturen und Verfahren ist größtmögliche Mitwirkung und demokratische Kontrolle garantiert. Zugleich ist dieses Zusammenleben von Toleranz und Vielfalt geprägt, was sich im Respekt vor den Anderen beispielsweise in Hinblick auf Kulturen, Religionen oder Weltanschauungen niederschlägt und was alle Formen der Diskriminierung ausschließt. In dieser Welt sind der Respekt vor dem Leben und die Achtung der Menschenwürde die obersten Gebote, in der Konflikte deshalb gewaltfrei gelöst werden. (…)"

Das komplette Leitbild von INKOTA finden Sie unter: www.inkota.de/leitbild

Transparenz und Kontrolle

INKOTA fordert von Politik und Wirtschaft Transparenz und Offenheit. Was wir von anderen fordern, muss erst recht für uns gelten. Daher sind wir ständig bemüht, die transparente Darstellung unserer Aktivitäten und Arbeitsweise weiter zu verbessern. Mit diesem Jahresbericht und ergänzenden Informationen auf unserer Webseite möchten wir umfassend über Ziele, Mittelherkunft und -verwendung, über Personalstruktur und Entscheidungswege informieren.

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

INKOTA beteiligt sich an der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft" und verpflichtet sich damit dem hohen Transparenz-Standard, den die von Transparency Deutschland ins Leben gerufene Initiative entwickelt hat. Darüber hinaus haben wir uns weiteren öffentlich anerkannten Kodizes verpflichtet, wie dem VENRO-Verhaltenskodex Transparenz, Organisationsführung und Kontrolle sowie dem VENRO-Kodex Entwicklungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit.

Ethische Standards in der Kommunikation

Neben der Transparenz spielen für INKOTA Aspekte wie die Bewahrung der Menschenwürde und der Grundsatz von selbstbestimmter Entwicklung auch in der Darstellung in Wort, Bild und Ton eine besondere Rolle in unserer Kommunikation mit Presse und SpenderInnen. INKOTA stellt Not leidende Menschen weder in Texten noch auf Fotos entwürdigend dar und nötigt Menschen nicht mit extremen Formulierungen zum Spenden.

Ein umfassendes internes und externes Kontrollsystem stellt die sachgemäße Verwendung der Spenden und sonstigen Zuwendungen sicher und überprüft die Wirkung unserer Arbeit. Als eine von rund 240 der circa 20.000 Spenden sammelnden Organisationen trägt INKOTA das DZI-Spendensiegel.

Wie wird die Arbeit des INKOTA-netzwerks kontrolliert?

Als interne Revision prüft die Revisionskommission einmal jährlich anhand der Vereinsbuchhaltung die satzungsgemäße und sparsame Mittelverwendung. Sie achtet darauf, dass die Vorgaben der Mitgliederversammlung umgesetzt werden.
Der Jahresabschluss wird außerdem durch einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer in Bezug auf die ordnungsgemäße Buchführung und Rechnungslegung geprüft. Darüber hinaus werden alle größeren Auslandsprojekte durch einen externen Buchprüfer geprüft. Das gilt auch für alle Kooperationsprojekte, die aus Mitteln der Europäischen Kommission finanziert werden. Bei ausgewählten Projekten werden darüber hinaus die erzielten Ergebnisse und Wirkungen durch einen externen Gutachter evaluiert.
Das Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) prüft einmal jährlich die Einhaltung der Spendensiegel-Leitlinien. Zu den Prüfkriterien des DZI gehören die wahre, eindeutige und sachliche Werbung, die nachprüfbare, sparsame und satzungsgemäße Verwendung der Mittel, die Beachtung der einschlägigen steuerrechtlichen Vorschriften und die eindeutige und nachvollziehbare Rechnungslegung. Wie in den vergangenen Jahren hat INKOTA auch 2013 die Anforderungen erfüllt und das Spendensiegel erhalten. ●

DZI Spenden-Siegel

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt:
Geprüft + Empfohlen

www.inkota.de/transparenz

www.inkota.de/spendensiegel

Organisationsstruktur

Das INKOTA-netzwerk arbeitet als gemeinnützige Nichtregierungsorganisation unabhängig von Regierungen, Parteien, Wirtschaft und Kirchen. Es hat die Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Neben den Organen des Vereins gibt es ehrenamtliche Aktionsgruppen und viele Einzelengagierte, die die Arbeit von INKOTA tragen.

REVISIONSKOMMISSION

Andreas Holtz-Hofmann, *Peitz*
Thomas Sommereisen, *Berlin*

VORSTAND INKOTA-STIFTUNG

Friedrich Heilmann, *Erkner*

GESCHÄFTSSTELLE (Berlin)

Finanzen, Verwaltung

Monika Hirschel
Finanzen, Verwaltung

Alexandra Rieg
Büroorganisation, Versand

Daniel Kober
IT-Administration

Fundraising, allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Maximilian Knoblauch
Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

Astrid Marxen
Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

Simone Katter
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Projektarbeit Ausland

Willi Volks
Projektarbeit Zentralamerika, projektbezogene Öffentlichkeitsarbeit

Michael Krämer
Projektarbeit El Salvador

Christine Wiid
Projektarbeit Mosambik

Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit

Arndt von Massenbach
Grundsatzfragen, Kampagnenkoordination

Jan Urhahn
Welternährung, Landwirtschaft

Berndt Hinzmann, Frauke Banse
Soziale Unternehmensverantwortung, Kampagne für Saubere Kleidung

Evelyn Bahn, Lina Gross, Sven Selbert
Kampagne Make Chocolate Fair!

Michael Krämer
Redaktion Südlink

Christine Pohl
Eine-Welt-Promotorin Zukunftsfähiges Wirtschaften

Personelle Zusammensetzung der Organe und Angaben zu den MitarbeiterInnen (Stand 31.12.2013). Aktueller Stand siehe www.inkota.de/ueber-uns.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

KOORDINIERUNGSKREIS

Christine Müller (Vorsitzende), KED-Beauftragte der Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens, *Leipzig*
Dr. Magdalena Freudenschuß, (stellv. Vorsitzende), Soziologin, Leuphana Universität Lüneburg, Trainerin für politische Bildungsarbeit
Dr. Frank Schwerin (stellv. Vorsitzender), Zahnarzt, Vorstandsmitglied im Weltladen am Dom, *Brandenburg*
Karl Hildebrandt, Bildungsreferent beim Förderkreis Nordost von Oikocredit, *Berlin*
Dana Künne-Schubert, Fairhandelsberaterin für die Weltläden in Sachsen, *Annaberg-Buchholz*
Uta Mennicken, Dipl.-Psychologin, *Dresden*
Axel Schröder, Politikwissenschaftler, Mitglied der INKOTA-Aktionsgruppe der Kampagne für Saubere Kleidung, *Berlin*
Dr. Krister Volkmann, Politikwissenschaftler, Mitarbeiter im Aktionsladen „Eine Welt" Potsdam

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Arndt von Massenbach

REGIONALSTELLE (Dresden)

Projektarbeit Ausland (Vietnam)

Heinz Kitsche

Regionale Bildungsarbeit

Heinz Kitsche

BEIRAT

Almuth Berger
Ehem. Ausländerbeauftragte des Landes Brandenburg, *Berlin*

Ernesto Cardenal
Schriftsteller, *Managua/Nicaragua*

Friederike von Kirchbach
Pröpstin der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, *Berlin*

Dr. Rogate Mshana
Ökonom, *Tansania*

Axel Noack
Altbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, *Magdeburg*

Prof. Dr. Franz Nuscheler
Politologe, *Duisburg*

Gerhard Schöne
Liedermacher, *Potsdam*

Mitgliederversammlung: Die Mitgliederversammlung entscheidet als oberstes Organ des Vereins über alle grundsätzlichen Angelegenheiten. Sie findet jährlich statt, wählt den Koordinierungskreis (KK) und die Revisionskommission (RK), nimmt Berichte des KK, der RK sowie der Geschäftsstelle und der Regionalstelle entgegen und entscheidet über deren Entlastung. Zum 31.12.2013 hatte der Verein 139 Einzelmitglieder und 20 Mitgliedsgruppen sowie 133 Fördermitglieder ohne Stimmrecht.

Koordinierungskreis: Der Koordinierungskreis (Vorstand) entscheidet über die Richtlinien der Projektförderung sowie die langfristigen Schwerpunkte der Bildungs- und Kampagnenarbeit und beschließt den Haushaltsplan. Er besteht aus bis zu zwölf ehrenamtlich tätigen Personen und wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Der KK beruft eine/n hauptamtliche/n Geschäftsführer/in und die MitarbeiterInnen sowie die Mitglieder des Beirats.

Revisionskommission: Die Revisionskommission kontrolliert die Einhaltung der Satzung, die Arbeitsweise des KK sowie die sachgemäße und sparsame Mittelverwendung. Sie besteht aus zwei ehrenamtlich tätigen Personen und wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer von zwei Jahren gewählt.

Geschäftsstelle und Regionalstelle: INKOTA unterhält eine Geschäftsstelle in Berlin und eine Regionalstelle in Dresden mit insgesamt 18 Beschäftigten. Der hauptamtliche Geschäftsführer wird durch den KK bestellt und führt in dessen Auftrag die Vereinsgeschäfte.

INKOTA-Stiftung: Die INKOTA-Stiftung ist eine nichtrechtsfähige Stiftung in der treuhänderischen Verwaltung des INKOTA-netzwerk e.V. Stiftungszweck ist Förderung der Arbeit von INKOTA in Deutschland. Der Vorstand der INKOTA-Stiftung besteht aus einer ehrenamtlichen Person, die für die Dauer von zwei Jahren vom KK gewählt wird. Er entscheidet über die Verwendung der Erträgnisse der Stiftung.

Beirat: Der INKOTA-Beirat besteht aus Personen des öffentlichen, kirchlichen, kulturellen und politischen Lebens. Die Mitglieder werden vom KK berufen und unterstützen die Arbeit von INKOTA mit ihrem Fachwissen, ihren Erfahrungen und ihren Kontakten.

Engagement für eine gerechtere Welt

Mit INKOTA aktiv werden – zum Beispiel als Mitglied oder Fördermitglied

Ansprechpartnerin:
Simone Katter
Tel.: 030 420 820 259
E-Mail: katter@inkota.de

Die Frage nach der Unabhängigkeit kommt immer. Seit einigen Jahren bieten wir auf der traditionellen INKOTA-Herbsttagung einen Workshop für Menschen an, die INKOTA noch nicht kennen und mehr über unsere Arbeit erfahren möchten. Die TeilnehmerInnen bekommen in diesen eineinhalb Stunden ein Gefühl dafür, was unser Engagement für eine gerechtere Welt ausmacht und was uns von anderen Organisationen unterscheidet. Unser Profil als kritische entwicklungspolitische Stimme, die Impulse unserer SüdpartnerInnen aufnimmt, auch wenn sie hierzulande noch nicht gesellschaftsfähig sind (Beispiel Biosprit-Kritik bereits 2007!), führt immer wieder zu einer der Schlüsselfragen unseres gesamten Wirkens: „Wie garantiert Ihr eigentlich Eure Unabhängigkeit?“

INKOTA ist vor drei Jahren 40 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass haben wir eine Kampagne gestartet, die genau diesen Gedanken aufnimmt. Unter dem Slogan „Eine unabhängige Stimme braucht eine unabhängige Finanzierung!“ haben wir seitdem weit mehr als 100 neue Mitglieder und Fördermitglieder gewonnen. Denn genau das ist die Antwort, die wir in dem Workshop geben: Nur wenn wir sicherstellen können, dass wir zumindest einen Teil unserer Aktivitäten im Zweifelsfall auch ohne eine Finanzierung durch die öffentliche Hand gewährleisten können, ist eine wirklich unabhängige entwicklungspolitische Arbeit möglich. Deshalb ermutigen wir Menschen dazu, mit uns aktiv zu werden: In unseren Aktionsgruppen, bei unseren Veranstaltungen, aber eben auch als Mitglieder, Fördermitglieder oder Spenderinnen und Spender.

Welche Farbe hat Gerechtigkeit?

2013 haben wir diese Kampagne mit einer neuen Botschaft flankiert. Auf Postkarten, online und an Infoständen stellten wir die bunt verzierte Frage „Welche Farbe hat Gerechtigkeit?“ – und riefen dazu auf, durch eine INKOTA-Fördermitgliedschaft Farbe zu bekennen für eine gerechte Welt ohne Hunger und Armut.
Wir haben im Jahresverlauf eine eindeutige Erfahrung gemacht: Über den Gerechtigkeitsansatz ist es einfacher, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen – überzeugender für ein gemeinsames Engagement ist aber der Aspekt der unabhängigen Finanzierung. Es ist eben wie bei unserem Kennenlern-Workshop auf der Herbsttagung: Wenn man erstmal im Gespräch ist, kommt die Frage nach der Unabhängigkeit immer – die nach unserem Gerechtigkeitskonzept nicht unbedingt. ●

Genauer hinsehen

Wie wir mit einem besonderen Aufruf neue SpenderInnen gewinnen konnten

Was haben Kleinbauern in Mosambik mit den G8-Staaten zu tun? Auf den ersten Blick vielleicht nicht viel. Aber bei genauerem Hinsehen wird klar, dass die größten Industrienationen durch die „Neue Allianz für Ernährungssicherheit“ das Leben der Kleinbauern in Mosambik maßgeblich beeinflussen.

Genauer Hinsehen – das macht die Arbeit von INKOTA aus. Wir unterstützen nicht nur Menschen im globalen Süden auf ihrem selbstbestimmten Weg aus der Armut. Wir informieren durch unsere Kampagnenarbeit hierzulande auch über die Hintergründe und politischen Zusammenhänge von Hunger, Armut und Ungleichheit in einer globalisierten Welt. Denn es geht uns nicht darum, Almosen zu verteilen, sondern die politischen Strukturen bei uns im globalen Norden so zu ändern, dass Entwicklung im Süden möglich wird.

Diesen Ansatz wollen wir auch verstärkt in der Spendenwerbung abbilden. Aber eignen sich Themen, bei denen man genauer hinsehen muss, dafür überhaupt? Im Fundraising, wie das Spendensammeln im Fachjargon heißt, werden gerne einfache Lösungen präsentiert. Statt die Hintergründe von Missständen aufzuzeigen wird mit drolligen Pandababies oder leidvoll blickenden Kindern mit Hungerbauch um Spendengelder geworben.

Eine Herausforderung für die Spendenwerbung

Bei INKOTA haben wir bisher überwiegend mit klassischen Methoden der Spendenwerbung gearbeitet: Anhand von konkreten persönlichen Schicksalen haben wir unsere Projektarbeit vorgestellt und um Unterstützung gebeten. Wichtig ist uns dabei, die Menschen nicht als Opfer darzustellen, sondern als Akteure, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen.

Im letzten Jahr haben wir einen Spendenaufruf zum Thema Zukunftsfähige Landwirtschaft gestartet. Der Aufruf greift unsere Projektarbeit mit Kleinbauern in Mosambik und unsere Kampagnenarbeit zum Thema Welternährung und Landwirtschaft auf. Im Spendenflyer kritisieren wir die „Allianz für Ernährungssicherheit“ der G8-Staaten, die einseitig darauf setzt, den globalen Hunger mithilfe großer Agrarkonzerne zu bekämpfen. Mehr Macht für diese Konzerne kann für die Kleinbauern in Mosambik bedeuten, dass sie ihren Zugriff auf frei verfügbares Saatgut verlieren und von Agrarunternehmen wie Monsanto abhängig werden.

Die Herausforderung für diese Art der Spendenwerbung ist, komplexe politische Zusammenhänge anschaulich und auf kleinem Raum auf den Punkt zu bringen. Ohne unnötig zu vereinfachen, muss für die SpenderInnen am Ende eine klare und überzeugende Botschaft stehen. Und die ist offensichtlich angekommen: Der Spendenaufruf hat mehrere tausend Euro eingebracht, viele SpenderInnen hatten zuvor noch nie für INKOTA gespendet. Das zeigt uns, dass auch unsere UnterstützerInnen gerne genauer hinsehen. Deshalb werden wir in Zukunft unseren besonderen entwicklungspolitischen Ansatz auch verstärkt für die Spendenwerbung nutzen. ●

Ansprechpartner:
Maximilian Knoblauch
Tel.: 030 420 820 230
E-Mail: knoblauch@inkota.de

Weitere Informationen zum Spendenaufruf „Für eine zukunftsfähige Landwirtschaft!“ unter www.inkota.de/zukunftsfaehige-landwirtschaft und unter www.inkota.de/spenden

Finanzen

Foto: Moyan Brenn

Der **Gesamtetat** für das Jahr 2013 ist im Vergleich zum Vorjahr **erneut gewachsen** und betrug 1.325.991 Euro. Der Anstieg ist der starken Zunahme des finanziellen Umfangs der **Bildung- und Kampagnenarbeit** in Deutschland aufgrund des Starts mehrerer Kooperationsprojekte geschuldet. Der finanzielle Umfang der **Projektförderung im Ausland** ist dagegen aufgrund üblicher Schwankungen im Projektzyklus geringer als im Jahr 2012. Auf der Einnahmenseite gab es eine Steigerung sowohl bei den **öffentlichen Zuschüssen** für die Projektförderung als auch bei der Spendenentwicklung. Der Jahresfehlbetrag in Höhe von 2.181 Euro wurde aus der Betriebsmittelrücklage ausgeglichen.

Finanzbericht 2013

Lage und Entwicklung

Der Gesamtetat des INKOTA-netzwerks im Berichtszeitraum betrug 1.325.991 Euro. Dies entspricht einer Steigerung von neun Prozent gegenüber dem Vorjahr. Plangemäß konnten wir die Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland im Jahr 2013 deutlich ausweiten, während die Ausgaben für die Projektförderung im Ausland leicht rückläufig waren. Auf der Ertragsseite haben wir eine positive Entwicklung durch die Erhöhung öffentlicher Zuschüsse für Auslandsprojekte bei gleichzeitig steigenden Spendeneinnahmen erreicht. Insgesamt erwirtschafte der Verein im Jahr 2013 einen Fehlbetrag in Höhe von 2.181 Euro, der aus der Betriebsmittelrücklage ausgeglichen wurde.

Einnahmen

INKOTA finanziert seine Arbeit im In- und Ausland durch einen Mix aus öffentlichen, kirchlichen und privaten Zuschüssen sowie Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Erlösen. Insgesamt gestiegen sind im Berichtsjahr die Zuwendungen der öffentlichen Hand, die sich aus Zuschüssen der Europäischen Union, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie der Bundesländer Berlin und Sachsen zusammensetzen. Der starke Anstieg öffentlicher Zuschüsse auf 1.100.381 Euro ist durch erhöhte Zuschüsse der Europäischen Union für Bildungsprojekte (plus 171 Prozent) bei gleichzeitigem Rückgang der Mittel des BMZ und der Länder (minus 19 Prozent) begründet. Die kirchlichen Zuschüsse bewegten sich auf dem Niveau des Vorjahres. Hervorzuheben ist die Förderung durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst in Höhe von 165.000 Euro für verschiedene Projekte und Programme der Inlandsarbeit. Weitere Zuwendungen kirchlicher Geber kamen von Misereor und dem Katholischen Fonds. Aufgrund geringerer Zuschüsse privater Stiftungen sanken die privaten Zuschüsse auf 17.414 Euro (minus 65 Prozent). Wichtigster privater Geber ist die Stiftung Nord-Süd-Brücken.

Die annähernde Verdopplung der Spendeneinnahmen gegenüber dem Vorjahr auf 189.169 Euro (plus 94 Prozent) ist insbesondere auf Einnahmen aus der Kollekte des Abschlussgottesdiensts des 34. Deutschen Evangelischen Kirchentags (74.484 Euro) zurückzuführen. Aber auch ohne dieses außerordentliche Ereignis haben wir erstmals seit 2010 und gegen den allgemeinen Trend auf dem Spendenmarkt einen deutlichen Zuwachs bei den Spendeneinnahmen um 18 Prozent erreicht.

Die Erlöse aus dem wirtschaftlichen Zweckbetrieb liegen mit insgesamt 16.673 Euro unter dem Niveau des Vorjahres (minus 14 Prozent), da sich die Einnahmen aus dem Ausstellungsverleih verringert haben.

Ausgaben

Obwohl die Zahl der geförderten Auslandsprojekte im Berichtszeitraum gestiegen ist, sind die Ausgaben für die Projektförderung im Vergleich zum Vorjahr um zwölf Prozent auf 473.916 Euro gesunken. Ursache hierfür sind normale Schwankungen im Verlauf mehrjähriger Projekte, da nicht in jedem Jahr gleich hohe Kosten, zum Beispiel für Investitionen, anfallen.

Stark angestiegen auf insgesamt 631.243 Euro sind im Jahr 2013 dagegen die Projektausgaben für die Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit (plus 47 Prozent). Der Anstieg ergibt sich vor allem aus dem Start der zwei zeitlich befristeten, mit EU-Mitteln finanzierten Projekte „Make Chocolate Fair!“ und „ClimATE Change“ (vgl. Seiten 7-9 und 10-11). Ein Teil der Mittel in Höhe von 124.815 Euro wurde an Kooperationspartner für die Durchführung von Aktivitäten in anderen EU-Ländern weitergereicht. Ohne diesen Anteil erhöhen sich die Ausgaben gegenüber dem Vorjahr um 18 Prozent auf 506.428 Euro und dienten neben der Finanzierung der

genannten neuen Projekte der Fortführung der langjährigen Arbeitsschwerpunkte „globale Arbeitsrechte“ und „Welternährung“ sowie der Publikation des Nord-Süd-Magazins Südlink.

Die Ausgaben für Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit erhöhten sich insbesondere im Bereich der Sachkosten für die Öffentlichkeitsarbeit auf insgesamt 35.462 Euro (plus 12 Prozent). Auch die Aufwendungen für Verwaltung stiegen um 14 Prozent auf 109.781 Euro. Zum Anstieg trugen insbesondere der höhere Aufwand für die Anschaffung von Büroausstattung und Software sowie für Beratung und die Prüfung des Jahresabschlusses, der erstmals durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft wurde, bei. Erste Aufwendungen zur Anschaffungen einer CRM-Software in Höhe von 2.117 Euro wurden aus Mitteln der entsprechenden zweckgebundenen Rücklage getätigt. Die Hauptinvestition wurde aus organisatorischen Gründen in das Jahr 2014 verschoben.

Erstmals seit 2004 erwirtschaftete der Verein im Jahr 2013 keinen Überschuss, sondern einen Fehlbetrag in Höhe von 2.181 Euro (0,16 Prozent des Gesamtetats), der aus der Betriebsmittelrücklage ausgeglichen wurde.

Risiken und Chancen

Auch im Jahr 2013 konnte INKOTA seine Arbeit ausweiten und die notwendigen Mittel zur Finanzierung seiner Aktivitäten einwerben. Dank der Förderung von zwei größeren mehrjährigen Projekten der Bildungs- beziehungsweise Kampagnenarbeit durch die Europäische Kommission konnten wir insbesondere die Inlandsarbeit ausweiten.

Die Arbeit von INKOTA wird von UnterstützerInnen, KooperationspartnerInnen und Zuschussgebern geschätzt, wie das positive Feedback sowie weiter steigende Zahlen von Informationsanfragen und Engagierten zeigen. Das Jahr 2013 hat aber auch gezeigt, dass veränderte Förderpolitiken einzelner öffentlicher Zuschussgeber insbesondere die Finanzierung der entwicklungspolitischen Kampagnenarbeit erschweren können. Dem begegnet INKOTA mit einer Doppelstrategie. Um die Unabhängigkeit von einzelnen Zuwendungsgebern zu erhöhen, unternehmen wir zusätzliche Anstrengungen, um zum einen neue institutionelle Förderungen zu erschließen und um zum anderen den Spendenanteil an der Finanzierung zu erhöhen. Zwar konnten die Kürzungen erwarteter Fördergelder im Berichtszeitraum erfolgreich durch andere Zuschüsse kompensiert werden, die größere Diversifizierung der institutionellen Zuschussgeber bleibt jedoch eine Herausforderung.

2013 verzeichnete der Verein das beste Spendenergebnis seit Vereinsgründung. Auch ohne die singuläre Kollekte des 34. Deutschen Evangelischen Kirchentags konnten wir das Spendenergebnis des Vorjahres deutlich verbessern und einen neuen Bestwert bei der Einwerbung von ungebundenen Spenden erreichen.

Angesichts des schnell wachsenden Stamms von UnterstützerInnen und Interessierten hat INKOTA das Potenzial, diese positive Entwicklung auch entgegen dem allgemeinen Trend auf dem Spendenmarkt in den kommenden Jahren fortzuschreiben. Jedoch gehen wir für die nächsten Jahre nur von moderaten Steigerungen im Bereich privater Spenden aus. Langfristiges Ziel ist es darüber hinaus, neben der signifikanten Erhöhung der Spenden auch das Verhältnis von Eigenmitteln (insb. Spenden, Mitgliedsbeiträge und Einnahmen aus Zweck- und Geschäftsbetrieb) zu Zuschüssen institutioneller Geber zugunsten der Eigenmittel zu verbessern. ●

Die INKOTA-Stiftung

2002 wurde die gemeinnützige INKOTA-Stiftung mit dem Ziel gegründet, die entwicklungspolitische Arbeit des INKOTA-netzwerks in Deutschland unabhängig von staatlichen und privaten Zuschussgebern zu finanzieren.
Im Jahr 2013 wurde der Ertrag der INKOTA-Stiftung in Höhe von 1.491,21 Euro für die Ko-Finanzierung von vier Ausgaben des Nord-Süd-Magazins Südlink verwendet. Das Stiftungsvermögen betrug zum Ende des Berichtszeitraums 72.742 Euro.

www.inkota.de/ueber-uns/institutionelle-foerderer

Bilanz zum 31.12.2013

AKTIVA	2013	Vorjahr
A. Anlagevermögen		
I. Finanzanlagen	6.500,48	6.500,48
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	75.116,07	57.154,55
II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	281.906,27	328.327,49
C. Rechnungsabgrenzungsposten	4.447,59	–
	367.970,41	**391.982,52**

PASSIVA	2013	Vorjahr
A. Eigenkapital		
I. Vereinskapital	11.648,59	11.614,35
II. Projektmittelrücklage	112.644,33	103.840,26
III. Betriebsmittelrücklage	142.709,32	144.890,39
IV. Sonstige zweckgebundene Rücklagen	22.882,63	25.000,00
V. Freie Rücklage	46.607,73	46.607,73
B. Verbindlichkeiten		
I. Sonstige Verbindlichkeiten	29.913,71	60.029,79
C. Rechnungsabgrenzungsposten	1.564,10	–
	367.970,41	**391.982,52**

Erläuterungen zur Bilanz

Aktiva

A. Anlagevermögen

I. Bei den **Finanzanlagen** handelt es sich um Beteiligungen an der LadenCafé aha GmbH, der F.A.I.R.E. Warenhandels eG und der Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit.

B. Umlaufvermögen

I. Die **Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände** enthalten insbesondere Forderungen an Kooperationspartner und Zuwendungsgeber aufgrund von Projektbewilligungen sowie die Mietkaution für die Geschäftsräume der Berliner Geschäftsstelle in der Chrysanthemenstraße.

II. Bei der Position **Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten** handelt es sich um die Bestände der Barkassen (3.719,81 Euro), der Konten für laufende Zahlungen (114.709,74 Euro), der Tagesgeldkonten (126.950,99 Euro) und der Sparkonten (36.525,73 Euro) der Berliner Geschäftsstelle und der Regionalstelle Dresden.

C. Rechnungsabgrenzungsposten

Der aktive Rechnungsabgrenzungsposten beinhaltet Zahlungen für Aufwendungen des nächsten Jahres, die bereits vorab geleistet wurden.

Passiva

A. Eigenkapital

I. Das **Vereinskapital** setzt sich aus dem Anlagevermögen und der Mietkaution zusammen.

II. Bei der **Projektmittelrücklage** handelt es sich um projektgebundene Rücklagen zur Finanzierung mehrjähriger oder geplanter zukünftiger Projekte der Auslandsarbeit.

III. Die **Betriebsmittelrücklage** wurde für periodisch wiederkehrende Ausgaben wie Gehälter und Miete gebildet.

IV. **Sonstige zweckgebundene Rücklagen** wurden in der Vergangenheit für die Anschaffung einer CRM-Software zur Pflege der Unterstützerbeziehungen in den Jahren 2013/2014 gebildet.

V. Bei der **freien Rücklage** handelt es sich um eine nicht zweckgebundene Rücklage zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins.

B. Verbindlichkeiten

I. **Sonstige Verbindlichkeiten** resultieren insbesondere aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Zuwendungen sowie Mitteln aus Zuwendungen und zweckgebundenen Spenden, die zur Weiterleitung an Kooperationspartner bestimmt sind.

C. Rechnungsabgrenzungsposten

Der passive Rechnungsabgrenzungsposten beinhaltet erhaltene Zahlungen, die erst im nächsten Jahr ertragswirksam werden.

Ergebnisrechnung für die Zeit vom 01.01.-31.12.2013

ERTRÄGE	2013	Vorjahr
Zuwendungen	**1.100.381,32**	**1.077.622,74**
• Öffentliche Zuschüsse	885.041,83	830.646,94
• Kirchliche Zuschüsse	197.925,28	197.149,40
• Private Zuschüsse (Stiftungen, NRO etc.)	17.414,21	49.826,40
Spenden	**189.168,97**	**97.447,17**
(davon Kollekte Evangelischer Kirchentag)	(74.484,14)	
Mitgliedsbeiträge	**8.412,40**	**8.768,92**
Erlöse aus Teilnahmebeiträgen	**835,00**	**2.327,50**
Erlöse aus Publikationen, Materialien und Dienstleistungen	**16.672,75**	**19.374,45**
Erlöse aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb	**3.252,76**	**2.287,51**
Zinseinnahmen	**960,77**	**1.298,86**
Sonstige Einnahmen	**2.008,26**	**4.568,52**
Summe Erträge	**1.321.692,23**	**1.213.695,67**
Entnahme aus Rücklagen	**4.298,44**	**0,00**
• Projektmittelrücklage	0,00	0,00
• Betriebsmittelrücklage	2.181,07	0,00
• Sonstige zweckgebundene Rücklagen	2.117,37	0,00
Entnahme aus dem Vereinskapital	**0,00**	**1.330,33**
Gesamt	**1.325.990,67**	**1.215.026,00**

Erläuterungen zur Ergebnisrechnung

Erträge

Zuwendungen: Projektgebundene Zuwendungen für die Projekte der entwicklungspolitischen Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland und für die Finanzierung der Projekte im Ausland sowie institutionelle Förderungen von öffentlichen Zuwendungsgebern (insb. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Europäische Union und Land Berlin), kirchlichen Trägern (insb. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, Misereor) und privaten Gebern (insb. Stiftung Nord-Süd-Brücken)

Spenden: Spenden sowie Beitragszahlungen von Fördermitgliedern für die Unterstützung der Auslandsprojekte in Zentralamerika, Mosambik und Vietnam sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit im Inland

Mitgliedsbeiträge: Beitragszahlungen der ordentlichen Mitglieder

Erlöse aus Teilnahmebeiträgen: Unkostenbeiträge von TeilnehmerInnen an entwicklungspolitischen Veranstaltungen und Seminaren

Erlöse aus Publikationen, Materialien und Dienstleistungen: Erlöse aus dem Verkauf und Verleih von Publikationen (Südlink, Bildungs- und Kampagnenmaterial), Ausstellungen und sonstigen Materialien zu entwicklungspolitischen Themen sowie Erlöse aus Dienstleistungen (Vorträge, Veranstaltungsorganisation u.a.)

Erlöse aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb: Erlöse aus dem Anzeigengeschäft der Zeitschrift Südlink

Zinseinnahmen: Einnahmen aus kurzfristigen Geldanlagen

Sonstige Einnahmen: Erstattungen von Kooperationspartnern u.a.

Entnahme aus Rücklagen: Entnahme aus der Betriebsmittelrücklage und der zweckgebundenen Rücklage für die Anschaffung einer CRM-Software

Entnahme aus dem Vereinskapital (nur im Vorjahr): Reduktion von Warenbeständen des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs

Vergütungsstruktur

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden nach Haustarif vergütet, der sieben Tarifgruppen unterscheidet. Innerhalb dieser Tarifgruppen gibt es verschiedene Gehaltsstufen, die die Berufserfahrung und Dauer der Betriebszugehörigkeit berücksichtigen.

Tarifgruppe	Bruttomonatsgehalt 12/2013	
A	Geschäftsführer/in	2.344 bis 3.417 €
B1	Referent/in	2.058 bis 3.002 €
B2	Assistent/in	1.829 bis 2.666 €
C	Finanzbuchhalter/in	1.829 bis 2.666 €
D	Verwaltungsmitarbeiter/in	1.659 bis 2.416 €
E	Aushilfe	1.486 bis 2.168 €
F	Praktikant/in	300 €

Für kindergeldberechtigte Kinder wird eine Zulage von 80 Euro pro Monat gezahlt.

Die drei höchsten Jahresgesamtbezüge 2013 betrugen 36.984 Euro (Referent für Bildungs- und Kampagnenarbeit), 36.681 Euro (Referent für Projektarbeit) und 36.104 Euro (Leiter der Regionalstelle).

Alle Mitglieder der Organe des Vereins und der INKOTA-Stiftung sind ehrenamtlich tätig und erhalten keine Aufwandsentschädigungen für ihre Arbeit.

	AUFWENDUNGEN	2013	Vorjahr
Projektausgaben/ Satzungsauftrag	**Projektförderung Ausland**	**473.916,44**	**541.217,65**
	Projektbegleitung Ausland	**66.749,42**	**74.247,94**
	• Personalaufwand	54.132,05	52.646,42
	• Sonstige betriebliche Aufwendungen	12.617,37	21.601,52
	Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit	**631.243,36**	**428.305,20**
	• Personalaufwand	302.170,42	242.545,77
	• Sachaufwand (Programmmittel)	170.752,72	155.627,05
	• Sonstige betriebliche Aufwendungen	33.505,22	30.132,38
	• Leistungen an Kooperationspartner	124.815,00	0,00
Werbe- und Verwaltungs-ausgaben	**Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit**	**35.462,08**	**31.634,03**
	• Personalaufwand	22.795,03	21.849,34
	• Sonstige betriebliche Aufwendungen	12.667,05	9.784,69
	Verwaltung	**109.781,06**	**96.610,54**
	• Personalaufwand	81.018,31	76.884,50
	• Sonstige betriebliche Aufwendungen	28.762,75	19.726,04
	Aufwendungen aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb	**–**	**1.330,33**
	Summe Aufwendungen	**1.317.152,36**	**1.173.345,69**
	Rücklagenbildung	**8.804,07**	**41.631,07**
	• Projektmittelrücklage	8.804,07	11.246,57
	• Betriebsmittelrücklage	0,00	2.360,43
	• Sonstige zweckgebundene Rücklagen	0,00	15.000,00
	• Freie Rücklage	0,00	13.024,07
	Zuführung zum Vereinskapital	**34,24**	**49,24**
Gesamt		**1.325.990,67**	**1.215.026,00**

Erläuterungen zur Ergebnisrechnung

Aufwendungen

Projektförderung Ausland: Mittel für die Unterstützung von Projekten in Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Mosambik und Vietnam

Projektbegleitung Ausland: Personalmittel für die Projektarbeit (insb. Beantragung und Abrechnung von Zuschüssen, Begleitung und Evaluierung von Projekten) sowie sonstige betriebliche Aufwendungen (Projektreisekosten, Miete, Telefon, Bankgebühren)

Bildungs-, Kampagnen- und Aufklärungsarbeit: Personal und Programmkosten sowie sonstige betriebliche Aufwendungen (Miete, Telefon) für die Bildungs- und Kampagnenarbeit im Inland sowie Leistungen an Kooperationspartner

Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit: Personal-, Miet- und sonstige Sachkosten für projektbezogene Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Verwaltung: Personal-, Miet- und sonstige Sachkosten für den Bereich der Geschäftsführung und der Vereins- und Finanzverwaltung

Aufwendungen aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb (nur im Vorjahr): Wareneinkauf und Produktionskosten des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs

Rücklagenbildung: Bildung projektgebundener Rücklagen zur Unterstützung mehrjähriger oder geplanter zukünftiger Projekte der Auslandsarbeit (Projektmittelrücklage), Bildung von Rücklagen für periodisch wiederkehrende Ausgaben wie Gehälter und Miete (Betriebsmittelrücklage), Erhöhung der Rücklage für die Anschaffung einer CRM-Software (sonstige zweckgebundene Rücklagen) sowie Bildung einer nicht zweckgebundenen Rücklage zur Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit des Vereins (freie Rücklage)

Zuführung zum Vereinskapital: Verzinsung des Mietkautions-Sparkontos

Wir haben die Jahresrechnung – bestehend aus Bilanz und Ergebnisrechnung – unter Einbeziehung der Buchführung des INKOTA-netzwerk e.V., Berlin, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung der Jahresrechnung nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Vereins. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung, eine Beurteilung über die Jahresrechnung unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Die von uns durchgeführte Prüfung hielt sich in dem für die Untersuchung der Beweiskraft der Buchführung erforderlichen und für die Prüfung von Ausweis, Nachweis und Angemessenheit der Wertsätze gebotenen Rahmen. Unsere Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen umfassen im Wesentlichen analytische Prüfungshandlungen und Einzelfallprüfungen. Den Umfang unserer Einzelfallprüfungen haben wir anhand des Stichprobenverfahrens der bewussten Auswahl bestimmt. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung im Rahmen des erteilten Prüfungsauftrags bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht die Jahresrechnung den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung.

Berlin, 19. Mai 2014

Solidaris
Solidaris Revisions-GmbH Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesllschaft

Ulrich Karl, Wirtschaftsprüfer

Joris Pelz, Wirtschaftsprüfer

Mit Ihrer Unterstützung auch 2014

Gemeinsam für eine gerechtere Welt!

INKOTA-netzwerk e.V.
Chrysanthemenstraße 1-3, 10407 Berlin
Fon: 030 – 4208202-0
Fax: 030 – 4208202-10
E-Mail: inkota@inkota.de
Web: www.inkota.de

INKOTA-Regionalstelle Sachsen
Heinz Kitsche
Kreuzstraße 7, 01067 Dresden
Fon: 0351 – 492 33 66
Fax: 0351 – 492 33 60
E-Mail: inkota@infozentrum-dresden.de

SPENDENKONT0

KD-Bank

IBAN: DE06 3506 0190 1555 0000 10
BIC: GENODED1DKD

DZI Spenden-Siegel

INKOTA bekommt jedes Jahr das DZI-Spendensiegel verliehen. Damit bescheinigt uns das DZI als einer von rund 240 unter bundesweit ca. 20.000 spendensammelnden Organisationen einen sparsamen und transparenten Umgang mit Spendengeldern.